Albvin

Alboin und Rosmunda.

Drama in fünf Akten.

Berlin, 1863.
Druck von Carl Schultze,
Kommandanten-Straße 72.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Personen.

Alboin, König der Longobarden.
Helmiches,
Eunomius,
Cleph,
Peredeo,
} Kampfgenossen des Königs.
Longinus Rufinus.
Kunimunda, Mutter Alboins.
Romilda, Tochter Alboins.
Rosmunda, Tochter des Gepiden-Königs.
Ein Narr.
Seine Mutter.
Pamilka.
Erster
Zweiter
} Barde.
Herolde. Boten. Longobarden, Gepiden, Gefolge u. s. w.

Erster Akt.

Schlachtfeld in Pannonien.

Erste Scene.

Zwei Barden. Nachhut des Longobardenheeres.

Erster Barde (mit Runentafel und Griffel).

Preis dir, Odin, daß Du uns diesen Tag
Hast schauen lassen freudetrunknen Aug's,
Den einst'gen Denkstein neuer Zeitenbildung,
Der über das Geschick von Königen
Und Völkern, zahllos wie der Sand am Meer,
Entscheidend hört die eh'rnen Würfel fallen.

Zweiter Barde (mit einer Harfe).

Zu lange schon hat thatlos uns're Kraft
Geschlummert in des Stammes engen Grenzen,
Indeß der immer wache grimme Haß,
Die trugesvolle List der nachbarlichen
Gepiden stets in offnem Widerstand,
Wie im geheimen Bunde mit Byzanz,
Auf unsres Namens Untergang bedacht.

Erster Barde.

Bis durch der Nornen Macht der Lebensbaum

Dem Stamme Odins jenen Sproß geschenkt,
Der seiner königlichen Blüthen Pracht
So herrlich zu entfalten heut begann.

Zweiter Barde.

Bisher der Liebe nur und dem Gesange
Geweiht, wird seine Jugendkraft fortan
In lichter Waffenthat mit nord'schem Ruhm
Die fernste Welt erfüllen.

Erster Barde.

Sieh' jenen Kranz von Schwänen, die entstiegen
Der heim'schen Fluren spiegelklarem Herzen,
Hoch über unsern Häuptern kreisend schweben,
Wahrzeichen unsres Glückes.

Zweiter Barde.

Schwäne sind Geister längst geschiedner Sänger,
Der Helden Tapferstem Unsterblichkeit
Und ew'ge Freude in Walhalla kündend. —
Wie sie die Häupter unsrer Heldensöhne
Umziehn! Das deutet Sieg, gewissen Sieg!

Erster Barde.

In Schweigen laßt uns ihren Flug betrachten
Und was wir merken, tief bei uns bewahren. —
Mich dünkt, der Kreis der hehren Silberschwingen
Ist schon zertheilt und in getrennten Ringen
Verweht, wenn meine Ahnung mich nicht trügt,
Was sich zur Himmelsharmonie gefügt! —

(Pause, dann Posaunenschall.)

Zweiter Barde.

Die Götter mögen unserm Heere beistehn!

(Entfernter Siegesruf).

Erster Barde.

Sie rufen Sieg! Heil unserm Könige!

Zweite Scene.

Die Barden. Herold. Rufinus (von rechts).

Herold.

Das mächtige Byzanz schickt seinen Boten,
Der Longobarden König zu begrüßen.

Rufinus.

Von meiner hohen Kais'rin Majestät
Den nachbarlichen Gruß in treuer Freundschaft
Euch zu entbieten, bin ich hier erschienen.
Gelungen ist's, der Erde Paradies,
So lang durch innern Zwist und Kampf verheert,
Vom Sturmesandrang roher Völker greulich
Zerstampft, vom Blute triefend, zu befrei'n,
Und mit des Siegers Lorbeer dauernd wieder
Des goldnen Friedens Palme zu vereinen;
Doch haben sich die wild empörten Wogen
Noch völlig nicht gelegt, noch wühlen stets
Der Tiefe Ungeheuer auf — den Grund
Der Ordnung. Rathsam ist es d'rum, daß Nachbarn
Als Bund'sgenossen zu einander halten.

Erster Barde.

Den König findet Ihr in blut'ger Arbeit.

Rufinus.

Im Namen meiner hohen Kaiserin
Mit meinem Glückwunsch zum erfochtnen Sieg
Der Longobarden mächt'gen Herrn zugleich
In's blühende Italien einzuladen,

Daß er des heut'gen Tages vollen Lohn
Im Römerland empfange, kam ich her.
Denn gern gestehen wir's: soll fernerhin
Die stolze Kaiserstadt uns noch gehorchen,
So müssen alle Marken, Thalgewinde
Und Fluren am Ticin gesichert sein
Durch den Besitz in treuer Freunde Hand.

Dritte Scene.

Barden. Rufinus. Cleph (tritt von links mit erbeuteter Rüstung auf).
(Trompetenstöße.)

Cleph

Die Siegesbotschaft bring ich Euch; (zu dem einen Barden.) Dir für
Den Griffel, (zum andern Barden) Dir für Deiner Harfe Saiten:
Von Alboins Hand ist König Kunimund
Gefallen, der Gepiden Heer weit über
Die Ebne hin in wilder Flucht zerstreut.

Alle.

Heil unserm Könige!

Erster Barde.

Wem gelten dieser
Trophäen frohe Zeichen? Trägst Du sie
Dem Könige voran?

Cleph.

Nein, das ist Tankmars,
Des Fürsten der Avaren, Waffenschmuck,
In hartem Strauß errungen; focht der Jüngling
Doch fast um mehr, als Glück und Macht, als gält' es
In eine Welt endloser Seligkeiten
Sich mit dem Schwerte eine Bahn zu brechen.

Zweiter Barde.

Gepriesen sei Cleph's Heldenstamm!

Rufinus.

Es naht

Rufin, in diesen Ruf mit einzustimmen.

Cleph.

Wer sandte Euch? Kommt Ihr von Eurem Feldherrn,
Durch Aufopf'rung und Treue weltbekannt?

Rufinus.

Entsetzt ward seines Amtes Belisar.
An seiner Statt herrscht Narses in Ravenna,
Und sendet in der Kais'rin Namen mich,
An Eurem Schlachtenfeste Theil zu nehmen.

Cleph.

Sei uns willkommen! — (zu den Uebrigen gewendet) Traut dem Griechen nicht,
Ein Wortheld ist's und weiß Euch so geschickt
Zu reden, daß der Eine „Osten" hört,
Indeß der Andre, er sagte: „Westen" schwört.
Nochmals willkommen! ob uns Allen wohl
Bekannt, daß nur dem Sieger gilt die Botschaft,
Und die Gepiden nur durch ihre Flucht
Des freundschaftlichen Grußes sich beraubt.

Rufinus.

Mein Glückwunsch galt dem Tapfersten; wen anders
Konnt' er da treffen als den Longobarden?
Auch zähl' ich einen lieben Anverwandten
Von mütterlicher Seite unter Euch.

Cleph.

Du meinst Eunom, deſſ' Mutter aus Ravenna?

Rufinus.

Das ist sein Name, ihm auch bring' ich Grüße.

Cleph.

Wenn er noch lebt; denn wo er stand, hat heut
Am eifrigsten der Tod gemäht!

(Trompeten.)

Barden.

Der König!

Vierte Scene.

Barden. Rufinus. Cleph. Alboin. Peredeo (treten von links mit Gefolge auf).

Alboin.

Wer wagt es noch, dem Blinken meiner Streitaxt
Zu stehn? Auf einen Streich fiel Kunimund.
Mit diesem Scepter will ich fürderhin
Regieren. — Gebietet Halt den Waffen!
Genug schon floß des Bluts. — Des Königs Schädel
Bereitet mir für unsere Gelage
Zum Trinkgefäß, auf daß bei den Wallküren
Mein Andenken in voller Blüthe prange,
Bis sie mit eigner Hand in Odins Halle
Mir einst im Kreise meiner tapfern Ahnen
Die Schale reichen. — Auch bestattet glanzvoll
Nach Heldensitte den Gefallenen.

(Peredeo mit Einigen vom Gefolge links ab).

Fünfte Scene.

Die Vorigen ohne Peredeo.

Alboin.

Was führt Byzanz' Gesandten her?

Cleph.

Er kommt

Mit Grüßen von Ravenna.

Rufinus.

Freundgesinnt,

Im Namen des Exarchen, nach Italien

Den vielgepries'nen König einzuladen.

Alboin.

Die Botschaft kommt zu spät, sag' Deinem Herrn,

Daß ich schon da; fürwahr, nicht darum hat

Von seiner Väter Sitz sich Alboin

Erhoben, unter seiner Herrschaft Joch

Ein Nachbarvolk zu beugen; — andre Bahn

Mit eh'rnem Fuß zu wandeln, ward als Loos

Im Voraus von den Göttern mir beschieden,

Und bald sollst Du davon genug erfahren

Und dem Exarchen dann das Weitre melden.

Allein zuvor theil' unser Festesmahl,

Nach mühevoller Reise Dich zu stärken.

Rufinus.

Woll't, gnäd'ger König, mir zuvor gestatten,

Durch einen schnellen Boten meinem Herrn

Des Tages ernste Kunde zu berichten

Und dann beim Mahle dankbar Euch zu dienen.

Alle.

Alboin hoch! Heil, Alboin, unserm König! (Rufinus ab).

Sechste Scene.

Vorige ohne Rufinus.

Alboin (zu Cleph).

Von den Genossen meines Schlachtenwerks

Treibt's mich, Dir, wackrer Cleph, zuerst zu danken.
Ja, wiss't es sämmtlich: unserm Vetter hier
Gebührt des heut'gen Tages Preis vor Allen.
An seines kleinen Häufleins Felsenkraft
Brach sich der wilde Andrang der Avaren;
Des großen Hülfsheers Brandung wußte er
Mehr noch durch Umsicht, klugen Plan und Führung,
Als durch des Armes Stärke aufzuhalten.
Komm an mein Herz! Was half es uns, daß wir
Mit kühner Hand schon den Erfolg ergriffen:
Noch war er unser nicht; denn wüthend sträubte
Sich sein Gefieder, und im schweren Ringen
Verzagten wir schon fast, ihn festzuhalten,
Und sicher hätt' er auch sich uns entrafft,
Du aber lähmtest seiner Schwingen Kraft.

(Er umarmt ihn).

Cleph.

Es war der erste Waffengang, den wir
Gemeinsam thaten.

Alboin.

Doch der letzte nicht;
Ihm werden andre folgen, und schon seh'
Ich in der nahen Zukunft herrliche
Gefilde sich vor unserm Pfade breiten,
Im Festgewand als Herrscher uns begrüßen;
Da sollst Du wählen, und was Deinen Wünschen
Zumeist entgegenlacht, Dein soll es sein,
Zu Deinem steten Erb= und Lehnbesitze,
Denn meines Landes Marken sind zu eng,
Dich nach Verdienst zu lohnen.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Peredeo; Die Leiche Kunimunds auf einer Bahre, bedeckt, mit dem Kronenhelm geschmückt, von links.

Alboin (zum Gefolge).

Der lieben Mutter bringt die frohe Kunde
Zur Wagenburg. Ich will mich endlich freu'n,
Ihr jetzt zu nah'n.

(zu Peredeo.)

Was giebt's?

Peredeo.

Mit ihres Königs Leben schwand der Muth
Und der Gepiden Widerstand; das Feuer
Der Schlacht flammt' im Erlöschen einmal noch
Empor, wo Helmiches die Schaaren führt; —
Sonst flieht der Feind nach allen Seiten hin.

Achte Scene.

Die Vorigen. Helmiches (tritt auf.)

Alboin.

Auch Deine Waffe, wackrer Helmiches,
Hat noch die alte Weise nicht verlernt;
Sie blieb entscheidend, wo die Tapfersten
Kunimunds sanken, seine Nachhut wich
Vor Dir zurück. Was soll Dein Kampfpreis sein?

Helmiches.

Er ward mir schon, mein König und Gebieter!
Welch glücklich Loos traf mich, daß deinem Schilde
Ich folgen durft' zu Kampf und Schwerterbahn!
Heut preis' ich erst den Tag, der mich geboren;

Was meines Lebens höchstes Streben war,
Heut bot sich's mir als Siegesbeute dar.

Alboin.

Welch neuer Glücksstern? sprich! laß Deinen Mund
Dolmetscher sein der freudeglüh'nden Blicke!

Helmiches.

Als vor des Krieges drohendem Beginn
Ich an dem Hofe der Gepiden weilte,
Bündniß und Friede, ehrenvoll und sicher
Für beide Theile, statt des ungewissen
Kampfes Entscheidung ihnen anzutragen,
Da sah ich sie bereits zum ersten Mal
Im Strahlenglanze einer Königstochter,
Nunmehr die Krone der Gefangenen.

Alboin.

Rosmunda! einz'ge Tochter Kunimund's,
Bei allen Nachbarvölkern hochgepriesen
In Wort und Lied ob ihrer Schönheit.

Helmiches.

Sie war's. Kaum drang zu ihr die Schreckenskunde
Von ihres Volkes Niederlag', so stellte
Sie kühnen Muths sich an der Diener Spitze;
Im dichtesten Gedräng' gewahrt' ich sie
Und warf mich ihr entgegen; als sie mich
In ihrer Nähe fand, voran den Meinen,
Mehr einem Kampfgefährten gleich, denn Feinde,
Da schwebt' unschlüssig ihres Schwertes Führung;
Vielleicht erkannte sie mich plötzlich wieder;
Und schnell den günst'gen Augenblick benutzend,
Entwand, nicht ohne Müh', ich ihrer Hand
Die ungewohnte Waffe; jetzt geleite

Ich die Gefangene zu Dir, auf's neu'
Von Dir sie zu empfangen und fortan
Nach einem schönern Recht, als dem des Stärkern,
Sie mein zu nennen.

Alboin.

Führt die Königstochter
Hierher, daß ich sie selbst auch trösten mag.

Helmiches.

Froh eil' ich Deinem Willen nachzukommen.
(für sich.)
Der Herr, dem ich in liebendem Gehorsam
Zu dienen stets geeifert, wird das Recht
Der Beute nicht dem treuen Diener schmälern.

Neunte Scene.

Vorige. Rosmunda mit Gefolge.

Rosmunda.

O Weltenleuchte, sink in ew'ge Nacht!
Seit deine Strahlen solchen Anblick mir
Enthüllten!

Alboin!

Welch göttliches
Gebild steigt auf vor meinen trunknen Sinnen!
Ist von des Himmels Höh' herabgewallt
Zur Erde diese herrliche Gestalt?
Was ging hier vor? Welch ungewohnte Gluth
Durchrinnt die schnellen Pulse! — floß hier Blut?
Hat würgend hier der bleiche Tod zertheilt
Des Kampfes Wogen, wo ihr Fuß geweilt?

Hat Thor herabgeschaut und rief nicht Halt!
Vor dieser Glorie hemmender Gewalt?

Helmiches.

Den königlichen Sieger zu begrüßen,
Fleht, hohe Fürstin, Euer Diener Euch,
Daß er uns mild sei und sein edles Herz
In glückverleih'nder Huld sich zu uns neige.

Rosmunda.

Mein Gruß, — wohl, höret ihn! Geist meines Vaters,
Hör' ihn, und Ihr Allwaltende dort oben:
Fluch Euch, die Ihr den Vater mir erschlugt,
Auf ew'ge Zeiten Fluch!

(Sinkt an der Bahre nieder).

Alboin (zu Helmiches).

O warum führtest Du sie her zu mir,
Warum mußt' mein triumphentzücktes Auge
Je ihrem Thränenblick begegnen; — nimmer
Hätt' ich geweigert, was Du batest; sind
Wir Jugendfreunde nicht und Kampfgenossen?

Helmiches.

Gestatte, Herr, daß ich der Hoheit der
Gefangenen in Knappendiensten nahe,
Bis milde Trauer weicht dem ersten Schmerz
Und in Versöhnung ihre Worte wandelt,
Die noch in Haß und glüh'nder Rache flammen.

Alboin.

Das war's, was sterbend mir ihr Vater zurief,
Den theuren Namen nennend; was er flehte,
Des Lebens letzten Wunsch in einem Ausdruck
Zusammenraffend, treu will ich's erfüllen;
Das königliche Vorrecht, frei zu wählen

Aus aller Beute, hier will ich's gebrauchen;
Ich selbst will dieser Königstochter dienen,
Mir soll um sie die Sorge angehören,
Nur mir allein!

Helmiches.

O Herr, darf Alboin
So handeln? Grausam wird das schönste Loos
Das heut uns zugefallen, mir entrissen,
In meinem höchsten Recht werd' ich verletzt! —
Verzeihet, daß ich Euch ein Wort zuraune,
Das Niemand weiter noch erfahren soll.

(Sie gehen auf den Vordergrund).

Erinnert Euch des Spruchs, den ich mit Euch
Zugleich aus Eurer Mutter hochgeweih'tem
Munde vernahm:
Die Schuld gebiert zwei nimmersatte Molche.

Alboin.

Bedenk', was Du mir warst; danach ermiß,
Was du fortan mir sein wirst; aber hier
Stellt zwischen Deinen Wunsch und mein Gewähren
Sich eines Gottes Macht und nimmt die Kraft
Des freundgesinnten Willens mir in Haft.
Mein muß sie sein, denn nicht, um ihre Stirn
Einst mit der Longobarden Diadem zu schmücken:
Nein, eine ganze Welt will ich erobern
Und ihr zu Füßen legen, um auf's neu'
Sie aus der Hand der Liebe zu empfangen.

Rosmunda.

Das ist des Schmerzes tiefster Abgrund, quillt
Aus des Verderbers Mund des Trostes Ruf.
O Vater, hättest Du sonst nichts gethan,

Als Tankmar Deiner Tochter angetraut,
Schon deshalb müßt' ich ewig um Dich weinen.

Alboin.

Warum tratst Du an seiner Seite nicht
Im Kampfe mir entgegen? Hingesunken
Zu seinen Knien, hätt' ich auf mein Haupt
Den Mordstreich eher selbst erfleh't,
Als daß ich dieses Weh' herabgerufen,
Anklagend mein unselig rasches Thun.
Auf, suchet ihre Leute! Nehmt die Fesseln
Hinweg und gebt die Waffen ihnen wieder,
Daß sie die Leibschaar ihrer Fürstin bilden!

Zehnte Scene.

Vorige. Ein Trupp Gefangener, voran Pamilka.

Peredeo (zu Pamilka).

Du da! für Dich giebt's Aussicht, tapfrer Führer der Helden, die so wacker auf dem Schlachtfeld die Flucht ergriffen. Aber wie? verwundet gar?

Pamilka.

Die Streitaxt, welche meinen Herrn und Fürsten tödtlich zu Boden streckte, traf mich nur streifend, aber es war genug, ein bleibend Angedenken mir zu lassen, und größre Angst hätt ich nicht ausgestanden, wenn ich gestorben wäre.

Peredeo.

Wessen Hand führte wohl solchen Streich? Cleph, waret Ihr dem Prinzen der Avaren gegenüber?

Pamilka (beim Anblick Cleph's).

Er ist es, der Gewaltige! mir zittern alle Glieder, blickt er nur mich an.

Peredeo (zu Cleph).

Der Bursch, der seinen Herrn so schlecht vertheidigte, daß er am Leben blieb, wo jener fiel, er soll fortan in Frauendienste treten, ein Sonnenblick für ihn inmitten all' des Jammers.

Cleph.

Vorwärts! tummle Dich! einmal nur lächelt uns das Glück; ergreif's und mache Dich selbst zum Diener einer Königin!

Pamilka (zu Rosmunda).

Erhabne Fürstin, sieh' in mir den Knappen des Prinzen Tankmar, einst mit wichtiger Botschaft für Dich betraut.

Rosmunda.

Grausames Schicksal, mußt du,
Zu höhnen meinen Jammer, einen Tropfen
Süßer Erinnerung mir in dem Kelch
Des tiefsten Wehes reichen?

Peredeo (zu Pamilka).

Recht so, halte Dich fest an ihres Kleides Saum, das Andre wird sich schon finden, und durch Zufall bist Du ein gemachter Mann.

Elfte Scene.

Vorige. Eunomius (tritt rechts auf).

Eunomius.

Was seh ich? Welch ein Wahn täuscht meine Augen!
Ist er's, der eben blutend vor mir lag?

Peredeo.

Was ist Dir, Du bist bleich und bebst?

Eunomius.

Ich kämpfte

Mit einem Mann von riesiger Gestalt,
Sein Angesicht glich völlig diesem Weibe,
An seinem Arm sah' ich dieselbe Spange.

Cleph.

Du überwandest ihn?

Eunomius.

Lang' schwankte schrecklich
Die Wage zwischen uns; nach hartem Kampf
Und übermenschlicher Anstrengung erst
Gelang es mir, ihn zu bewält'gen.

Rosmunda.

Mein Bruder! hätte ich um Dich allein
Zu weinen, tödten würde mich der Schmerz.
Das Uebermaß des Weh's nur läßt mich leben.
Ach, daß Ihr Alle, Alle mich verlassen,
Die ich geliebt! nicht kann ich's, kann's nicht fassen!

Alboin.

Besänft'ge Deinen Gram, nicht als Gefangne
Sollst unter Feinden, unter Fremden Du
Einsam fortan in Thränen Dich verzehren!
Nicht mit der traurigen Erinnerung
Vergangner Zeit den bittern Kummer nähren!
Hier weilen wirst Du, uns zum Heil, zur Wonne
Beglückter Völker, die Dir jubelnd dienen,
Wirst theilen all der goldnen Tage Freuden,
Die durch der Zukunft Schleier ahnend schon
Mein Auge schimmern sieht, nicht theilen, nein,
Verschönen.

Rosmunda.

Und ich bleibe, das zu hören!

Weh' mir, warum gebricht es mir an Kraft,
Ein Dasein, dessen Werth für mich dahin,
Zu enden? — Seid barmherzig! schleppt mich fort
In Kerkerhaft und finstre Einsamkeit!
Nur so will ich die Meinen überdauern.

Alboin.

Dein Leid, o Fürstin, heißt Dich fordern, was
Uns schändet: — nur am Waffenklange
Hat sich der Longobarden Haß gelabt
Und dem Gefangnen, Ueberwundenen
Kehrt seiner Milde Reichthum stets sich zu.
Weshalb verschmähst Du sie? ja, kommt doch mehr
Als Großmuth Dir entgegen, huld'gend naht
Der Sieger selbst und legt die Palme
Vor der in Schmerz verklärten Schönheit nieder,
Und weiht sich ihrem Dienst.

Rosmunda.

Warum, Natur,
Verliehst zur Schmach du mir die Wohlgestalt,
Gewährtest nicht die mißgeschaffne Hülle,
Drob Andre dich verklagen, daß voll Grau'n
Des Gegners Schwert geeifert, von der Erde
Mit meines Stammes Volk mich zu vertilgen!
Ihr schenkt das Leben mir; und wisset Ihr,
Welch Leben mir bevorsteht? wie mit Haß
Und Abscheu ich vergelten muß, was Ihr
Großmuth und Liebe nennt? wie Rache stets
Die Flamme meines Daseins nähren wird?
Darum, ich fleh' Euch an zu Eurem Wohl,
O seht in mir nur des Gepiden Tochter!
Ward mir's versagt, mit all den Meinigen

Zu fallen, laßt mich nicht das Herbste fühlen,
Daß ich vor Eurem steten Uebermuth
Zur Schau muß tragen meinen Gram und Jammer.
(Sie eilt wieder zu der Leiche nach dem Hintergrunde und sinkt dort nieder.)

Zwölfte Scene.

Vorige. Kunimunde und Romilda (treten von rechts auf).

Kunimunde.

Mein theurer Sohn, laß an dies Herz dich drücken,
In dem die Angst und Sorge um Dein Wohl
Noch zittert, daß gewiß es völlig werde,
Du kehrtest unversehrt aus diesem Kampfe.
(Alboin beugt sich auf ein Knie vor der Mutter und umarmt darauf seine Tochter.)

Romilda.

Mein Vater! Heil und Preis Dir immerdar!

Alboin.

Um Euretwillen hat mich Thor gesegnet;
Des Vaters Geist war mit mir in der Schlacht.
Kennst du das Ende?

Kunimunde.

Hört' ich recht, so ist
Des Königs Tochter unter den Gefangnen.

Alboin.

Sei Du ihr Mutter, (zu Romilda) sei Du Schwester ihr,
Die heut durch mich und meiner Freunde Hand
Des Vaters und des Bruders ward beraubt!
Wer ihren Gram zumeist zu stillen weiß,
Der soll zunächst auch meinem Herzen stehn!

Kunimunde.

Mein tapfrer Sohn, mit freud'gem Stolz erfüllt

Die Seele mir Dein Wort, das deutscher Sitte
So edlen Ausdruck leiht, und auch am Feinde
Schönes und Schwaches schonend ehrt, wenn ihn
Der Siegesgott in unsre Hand gegeben.
Wo Tapferkeit und Großmuth sich begegnen,
Daran erkenn' ich, wen die Götter segnen.

Alboin.

Mit königlichen Ehren tragt die Leiche
Von hinnen; auf, zur Todtenfeier jetzt!
Dann folg' für uns und unsrer Völker Schaar
Das Festgelage! Also ist mein Wille,
Daß mit den Siegern der Besiegte stets
Auszieh' zum Kampfe, zur Eroberung
Und neuer Länder Theilung.

Alle.

Alboin hoch!

(Trauer. Posaunenstöße. Die Leiche voran, rechts ab; Rosmunda und die Uebrigen folgen.)

Erster Barde.

Wehe dem Menschen, deß ohnmächt'ger Sinn
Wagt einzugreifen in des Schicksals Speichen!
Es reißt ihn fort in unhemmbarem Lauf
Und wird zermalmend endlich ihn erreichen.

Zweiter Barde.

Sein Will' ist ehern. Nicht zum Brautaltare
Führt der Erkorne ihres Herzens heut
Die Königstochter in der Jugend Glanz,
In blühender Gespielen heiterm Kranz, —
Geführt vom Todfeind, folgt sie seiner Bahre.

Erster Barde.

Hat der Schönheit hellleuchtender Strahl

Des Herrschers königliches Aug' geblendet,
Daß er zur Feindin sich in Liebe wendet:
Aus Wonne webt die Norne ihm die Qual.

Zweiter Barde.

Der schwache Quell im dürren Sand zerfließt,
Vergessenheit die Muthlosen begräbt;
Der kraftgebornen That allein entsprießt
Die kräft'ge That, die neu die Welt belebt.

(Posaunenstöße).

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Saal in Pavia.

Erste Scene.

(Cleph und Eunomius treten auf).

Cleph.

Noch auf ein Wort. — Weißt Du, was hier am Hof
Von guten Freunden heimlich wird gesponnen?

Eunomius.

Zu meinen Ohren drang nur ein verworren
Gerücht, das durch die Reihen geht
Und von Empörung flüstert.

Cleph.

Ja, und Manchem
Im Heer ist das ein gar willkommner Klang; —
Allein, schon räth man, wer das Losungszeichen
Gesprochen des Verrathes. — — Helmiches! —
Behalt' ihn wohl im Auge; denn der Funke,
Der heimlich glimmt, ist mehr zu fürchten, als
Ein offen Feuer.

Eunomius.

Und dennoch, Dein Argwohn

Sieht hier zu viel, von ihm befürcht' ich nichts:
Die tolle Liebe zu der Königin,
Sie führte ihn in ihrer Zofe Kammer.

Cleph.

Und konnte seine Leidenschaft die Stimme
Der Dankbarkeit für seines Königs Huld,
Der ihn zum Eidam wählte, übertönen? —
Wird nicht in ihrem Toben auch der Ruf
Der Ehr' und Pflicht verhallen?

Eunomius.

Und der König,
Weiß er bereits darum?

Cleph.

Noch, glaub' ich, nicht.

Eunomius.

Dann, dünkt mich, heischt die Pflicht wohl, ihn zu warnen.

Cleph.

Wem es von uns zuerst gelingt, sich ihm
Allein zu nah'n, der muß ihm wenigstens
Entdecken, daß im Sonnenglanz der Treue,
Der seine gottgeheiligte Person
Umstrahlt, sich dunkle Nebelflecken zeigen.
Wo schon Verrath spricht, ist's Verrath, zu schweigen.

Zweite Scene.

Vorige. Helmiches.

Cleph.

Sei uns gegrüßt, ruhmreicher Kampfgefährte,
Obgleich noch immer nicht zugänglich für
Der alten Freunde trauliche Gespräche!

Eunomius.

Die Freud' ob unsrer letzten Waffenthat,
Ist sie nicht Deine auch?

Helmiches.

Was frommt es uns?
Nicht dürfen wir, wie sonst, nach Kampf und Jagd
In edler Frauen Dienst und heitern Liedern
Ausruhn! Verderbenbringend hat sich uns
Und allen deutschen Völkern stets erwiesen
Der Welschen schönes Land; ein halb Jahrtausend
Schon währt der Zug Germaniens nach dem Süden —
Und stets auf's neu' verschlingen seine Fluren,
Bekränzt mit üpp'gen Städten, unsre Kraft
Und nähren sich von unserm Mark. Ganz Welschland
Ist nach des tapferen Barciden Fall
Ein völkertilgendes Campanien geworden.

Cleph.

Mich dünkt, die Klage kommt ein wenig doch
Zu früh; noch weiß bis jetzt kein Longobarde,
Was Niederlage ist.

Helmiches.

Nur Eines trübt
Jetzt unsres Sieges Freude und Genuß:
Nicht blüht der Fried' in diesen hehren Mauern.

Eunomius.

Du meinst die Kön'gin, deren finstres Brüten
Jedweden Frohsinn scheucht aus ihrer Nähe,
Und die des Heldenkönigs Hingebung,
Der seines Machtbesitzes unabsehbar
Gebiet als Huldigung ihr dargebracht,
Mit starrem Undank lohnt.

Helmiches.

Wer darf es wagen,
Hier zu entscheiden, wer ein größres Opfer
Dem Andern brachte? — Werft auf ihre Seite
Des Vaters, all der Ihr'gen jähen Fall,
Des Volkes Untergang, der theuren Heimath
Verlust, und seht dann, welche Wage schwankt!

Eunomius.

Wohl! Kann sie auch des Gatten Liebe nicht
Erwiedern: ist es recht, daß sie beharrlich
Mit überlegtem Hohn ihn kränkt, sogar
Der Mutter noch kein freundlich Wort vergönnt?

Cleph.

Noch wißt Ihr nicht das Schlimmste und was mich
Mit der Entrüstung tiefstem Schmerz erfüllt:
Daß gift'ge Bosheit unsres Herren Ehe
In ein Gewand gehüllt, das seinen Ruhm
Und unsern schändet! — Hört denn: ich vernahm's
Vom byzantinischen Gesandten, wie
Alboins Ehe und Vermählungsfeier,
Zum wüsten Lustgetümmel umgestaltet,
An seinem Hofe jetzt die Würze ist
Der schmutz'gen Unterhaltung. Wer kann sagen,
Was Haß und Neid erdacht, hinzugedichtet,
Die Ohren des verderbten Hofs zu kitzeln! —
Der Kön'gin ungebeugter Starrsinn heißt
Dort zücht'ger Widerstand; des Königs Hingebung
Wird des Barbaren wilder Gluth verglichen.

Eunomius.

Der König!

Dritte Scene.

Vorige. Alboin und Rosmunda (mit Frauengefolge).

Alboin.

Ich lade Euch sammt allen Kampfgenossen
Zum festlichen Gelag, den Sturm Pavias
Zu feiern. Harret mein bei'm Mahl!

(Alle ab bis auf:)

Vierte Scene.

Alboin und Rosmunda.

Alboin.

Auch Du,
O Königin, wirst unsre Freude theilen.

Rosmunda.

Gewähre mir, mit meinen Frau'n zuvor
Noch diese Todtenkränze zu vollenden.

(Sie hängt Blumengewinde um einen verschlossenen Schrank, der in Form eines Mausoleums in die Scene von einer Seite hineinragt).

Alboin.

Warum auf's neue stets den alten Schmerz,
Die alte Wunde wecken? Warum stets
Mit finstern Gramgedanken in das Reich
Der Schatten niedersteigen? Hat die Zeit,
Hat Deines Gatten Eifer keinen Balsam
Für diesen Schmerz? Dein ungehemmtes Klagen,
Wohl weißt Du es, ruft finstre Geister auch
In meiner Seele wach. Der Welt hab' ich
Zurückgebracht den langersehnten Frieden! —
Wer bringt ihn mir? — Du kannst es, Du allein!
Hemm' dieser Trauer ungerechten Lauf,

Nimm Theil an unserm Mahl! Laß auch für mich
Zu einem Freudenfest es werden!

Rosmunda.

Kann meines Innern Drang ich ändern, der
Am Sarg des Vaters willenlos muß weilen,
Bei der Vergangenheit, die dort mit ihm
Begraben liegt? Willst Du beim Mahl mich sehn,
So laß den König sprechen und gebiete!
Was ich vermag, ich will es thun, ich werde
Gehorchen!

Alboin.

Nein, nicht also, nur erbitten
Will ich's von Deiner Neigung.

Rosmunda.

's ist umsonst,
Mein Sinn und Deine Bitte können nimmer
Sich verstehen.

Alboin.

Wie, wenn ich gebiete?

Rosmunda.

Ich harre des Befehls und werde mich
Geduldig fügen, wie's der Sklavin ziemt,
Die alles ungebeugt, ergebungsvoll
Erträgt.

Alboin.

Du weißt, Natur versagte mir
Die überlegte Ruh', die langsam prüfend
Der Dinge Ausgang hin und wider wägt;
Sie gab mir heißes Blut und rasche Kühnheit,
Die sich im Kampfe ihren Preis erringt;
Und was im Schlachtensturm mir stets gelungen,

Im Völkertoben und der Länder Aufruhr:
Sollt' es allein an Deinem Willen scheitern?
Hier endete mein Ruhm?

Rosmunda.

Und nahmst Du nicht
Dir einen Theil der Beute schon in mir?

Alboin.

O könnt' ich doch den kleinsten Theil davon
Mit heißen Bitten mir erflehn! (für sich) Bei Odin!
Erheucheltes Gefühl wär' mir willkommner,
Als diese Marmorkälte!

Rosmunda.

Nimmer läßt
Das Herz wie ein besiegtes Land sich theilen.
(für sich) Ha! Dringst Du selbst die Waffe gegen Dich
Mir in die Hand, zeigst mir den Schlangenweg
Zu meiner Macht, zu meiner Rache Ziel!

Alboin.

Dort naht die Mutter und die Tochter; traun!
Vereint mit ihnen will ich es auf's neu'
Versuchen, Deinen kranken Sinn zu heilen,
Zu lindern Deines Busens tiefes Weh.

Fünfte Scene.

Vorige. Kunimunde und Romilda.

Alboin.

Willkommen, theure Mutter, trautes Kind,
Willkommen mir in rechter Stund' zum Beistand,
Die gramgebeugte Kön'gin aufzuheitern!
Fremd blieb bisher der Bitte Sprache mir

Und ringt sich mühsam auf aus meinem Innern;
Euch bietet innig bessre Trostesworte
Das sanftgeschaffene Gemüth. — Noch ist
Sie stets in Trauer; — was seit jenem Tage
An Thaten, Weltgeschicken, aufgethürmt, —
In raschem Wechsel ihres Lebens Weg
Durchkreuzt, — hat keine Macht auf sie geübt.
Des Grames tiefste Wunden heilt die Zeit,
Nur sie denkt, noch wie gestern, der Gefallnen.
Das Festmahl neuer Siege feir' ich heut,
Die ich errang vereint mit den Gepiden —
Und Todtenkränze flicht die Königin! —

Kunimunde.

Fürwahr, mein Sohn, nur eine Klage lebt
An Deinem Hof, die lauter stets und lauter
Ertönt und wohl ein Recht hat, durch den Mund
Der Mutter auch zu Dir sich zu erheben.
Wie mild und sanft ist Deiner Zügel Lenkung
Für dieser Unterthanen starren Nacken,
Gewöhnt an ihrer Treiber scharfen Stachel
Und ihrer Dränger eisern Joch. Wenn ich
In mütterlicher Weise, Deine Tochter
In kindlichem Gehorsam, gern mit Dir
Der Herrschaft Würde theilen sehn die Fremde,
Und in der Kön'gin Deine Gattin ehren,
So thun wir's, weil wir freudig uns bewußt,
Daß Deine erste Sorge stets Dein Volk,
Und Deines Strebens höchstes Ziel sein Wohl.

Rosmunda.

(für sich) O muß zu meiner Schmach sich noch ihr Hohn
Gesellen! (laut) Mein Gemahl, Ihr sagtet mir

Gewährung jeder Bitte zu; — ich flehe Euch,
Laßt mich von hinnen; — in die Einsamkeit
Laßt mich dies Herz, das gramerfüllte, tragen.

Alboin.

Ich selbst will Dich in Dein Gemach geleiten.

(Alboin und Rosmunda mit ihren Frauen ab.)

Sechste Scene.

Kunimunde und Romilda.

Kunimunde.

Die Königin kränkt Deinen Vater sehr.

Romilda.

O zürn' ihr nicht! Gewiß, sie thut es nicht,
Ihr Gram nur thut's. Muß sie nicht traurig sein,
Da sie den Bräut'gam, Bruder, Vater ihr
An einem Tag erschlugen?

Kunimunde.

Kind, Du sprichst
Wie Du's verstehst; doch merke Dir und lern's:
Die Frau muß muthig alles Leid vergessen,
Den Willen ihres Mannes zu erfreu'n;
Denk' an dies Wort, wenn Du einst Gattin bist.

Romilda.

Kann meinen Vater ich dadurch erfreu'n,
Wie gern thu' ich's! Sieh', Großmütterchen,
Ich reich' ja auch mit Freuden meine Hand
Dem Helmiches, wenn er gleich rauh und kalt,
Und gar nicht, wie manch andrer junger Ritter — —

Kunimunde.

Mit wem vergleichst Du ihn, mein Kind?

Romilda.

Ich meine —
Doch, wenn ich Einen nennen soll, nun wohl:
Eunom! Wie freundlich ist er, wie bescheiden,
Wie sinnig jedes Wort aus seinem Munde
Und so gefühlvoll! — Als der Barde neulich
Die Todtenklage tief zur Harfe sang,
Den Nachruf der gefallnen Waffenbrüder: —
Da sah' ich deutlich, wie sein Auge sich
Mit Thränen füllte; ja, der muß wohl Jedem
Gefallen, — auch ist er so frommen Sinns!

Kunimunde.

Ei, Kind, ich seh's, Du weißt die Augen schon
Gut zu gebrauchen — doch vergiß dabei
Nicht, daß für uns er stets ein Fremder war
Und bleiben muß; zwar knüpften wir die erste
Verbindung mit dem Süden durch die Mutter
Eunoms, — wie denn die röm'schen Frauen stets
Es freute, an dem Webestuhl der Völker-
Geschicke auch ein wenig mitzuspinnen,
Wenn möglich selbst des Schiffleins Lauf zu lenken, —
Und nach Italien lud uns zuerst
Eunomius. Doch bleiben Sohn und Mutter
Stets Römer, Fremde, Kinder eines Volks,
Das eine mächt'ge Schranke von uns trennt;
Denn anders fühlt als wir, ihr Sinn; es lebt
Ein andrer Geist in ihnen und in uns,
Und Beide können nimmer sich verstehen;
Ein andrer Gott ist's, dem ihr Knie sich beugt,
Zu einem andern Himmel hebt ihr Hoffen
Und ihr Verlangen sich —

Romilda.

Allein, gerade
Sein Glaube spricht so wunderbar mich an.

Kunimunde.

Weil Du noch jung, und gern in Idealen
Die Jugend lebt, drum zieht es Dich so innig
Zu jenem stillen Gott in Knechtsgestalt,
Der uns die Feinde lieben heißt und fromm
Ergeben leiden, was ihr Haß ersinnt,
Zu jenem sanften, demuthsvollen Glauben,
Der Thränen preis't als höchste Himmelsspende,
Der Thatkraft inn're Stimme von sich weist.

Romilda.

Und dennoch ist Eunomius sogar
Der Tapferste von meines Vaters Rittern.
Bezwang er nicht in jener furchtbar'n Schlacht
Rosmunda's Bruder, im Gepiden-Heere
Der „schreitende Fels", die „Bergeskron'" genannt?

Kunimunde.

Auch soll sein Muth und seine Tapferkeit
Ein leuchtend Vorbild unsern Rittern bleiben;
Allein sein krankhaft blasses Schmachten nach
Dem Jenseits, sein entsagungsvoller Glaube,
Er würde unsres Volkes Kraft und Mark
Verzehren. — Demuth und Entsagung ziemt
Ins Dunkel niedersteigenden Geschlechtern;
Wer großer Thaten Ruhm will hinterlassen,
Der muß zu kämpfen wissen und zu hassen.

Romilda.

Du fragtest mich, da muß ich es doch sagen.
Ach Mütterchen, ich weiß es selbst nur nicht,

Was mich so zu ihm zieht, so eigen mich
Bei seines Namens Klange schon ergreift;
Vielleicht ist's, was die Menschen Liebe nennen; —
Dann will ich's unterdrücken, — und das will ich,
Weil Du, lieb Mütterchen, mir oft gesagt,
Es sei nicht gut, den fremden Mann zu lieben,
Der uns nicht angehören darf, und weil
Mir Helmiches vom Vater ist bestimmt.
O ich empfind' es wohl, wie Recht Ihr habt;
Wenn ich in seiner Nähe bin, da wird
Mir so beklommen stets, fast angstvoll bang,
Indeß bei Helmiches die Ruh' und Stille
Wie sonst bei Allen mir verbleibt. Gewiß,
Ich ehre auch den Vater viel zu sehr,
Und Dich, mein lieb' Großmütterchen, als daß ich
An irgend jemand denken könnte mehr,
Als Euch genehm.

Kunimunde.

O brav und schön, mein Kind,
Und darum lieben wir Dich nur noch mehr;
Sogar Dein künft'ger Gatte wird schon deshalb
Allein Dir gut sein, wird Dich achten, schätzen;
Und hat er Deinen Werth erst ganz erschaut,
Wird die Zuneigung keine Grenzen kennen,
Und Du wirst glücklich sein — ganz glücklich.

Romilda.

Wenn so mein Mann mich lieben wird, weißt Du,
Was ich dann thu', Großmütterchen?

Kunimunde.

Gewiß,
Was große Freude uns bereiten wird.

Romilda.

Ich werd' ihn bitten, daß ich auch als Frau
Noch unsre Mädchenspiele theilen darf,
Vor Allem Harfe und Gesang. —
Ich will es einmal anders machen, als
Die Andern; böse bin ich, ja, recht böse
Auf diese Sitte unsrer Frauen, daß
Sie uns verlassen, wenn sie einen Mann
Bekommen; ach, und doch sind diese Spiele
So schön; schon ihretwegen blieb' ich gern
Recht lange ledig.

Kunimunde.

Glaubst Du, gutes Kind,
Denn nicht, daß Du es eben wie die Andern
Auch machen wirst?

Romilda.

Nein, ganz gewiß nicht, nimmer!

Kunimunde.

Was giebst Du mir?

Romilda.

Was willst Du?

Kunimunde.

Ich will bei
Dir bleiben!

Romilda.

O, das mußt Du ohnehin!

Kunimunde.

Nun, dann ist meiner Wünsche Maß erfüllt!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Alboin (tritt auf).

Alboin

(für sich, ohne auf Beide zu achten, geht sinnend auf und ab).

Rathlos steh' diesem Weib' ich gegenüber —
Mein Dringen, mein Beschwören, all mein Fleh'n,
Sie brechen machtlos stets an diesem Herzen
Von Stein. — Seltsam! — Doch sah' ich's, wie sie Thränen
Vergoß. Wie? Und welch' tödtlich eis'ge Kälte?
Geduld! — O Götter, schenkt Geduld! — schon fühl' ich
Die streitenden Gedanken sich verwirren, —
Schon hör' ich es durch meiner Seele Nacht
Wie eines fernen Sturmes dumpfes Grollen,
Der drohend herzieht, alles mit sich fort
Zu reißen, — Alles!

Kunimunde.

Mein Sohn, was ist's, das Deine Stirn umwölkt?

Alboin.

Die Kön'gin will beim Gastmahl nicht erscheinen.

Kunimunde.

Dann werden wir auch nicht zugegen sein.

Alboin.

Wohl, sei's denn so!

Kunimunde.

Die festgesetzte Zeit
Ist jetzt erschienen; Deiner Gäste Frohsinn
Wird Dich vergessen lassen, und was trüb
Auf Deinem Geiste ruht, von hinnen scheuchen;
Wir wollen uns in unser Frau'ngemach
Indeß zurückziehn. Sohn, noch weißt Du nicht,

Welch braves Töchterlein Du hast und wie
Gehorsam ihre schönste Zier.

Alboin.

Vielleicht
Weiß sie noch nicht, wie sehr sie ihren Vater
Dadurch verpflichtet und wie Alles er
Zu thun bereit, sie zu der glücklichsten
Der Frau'n zu machen.

Kunimunde.

Hörst Du's, Kind? — Geh, küsse
Den Vater! (Umarmung) Eile, denn ich folge bald!
(Romilda ab).

Achte Scene.

Alboin.

Wie, auch die Mutter muß ich trauernd sehn,
Die stets bei ihres Sohnes Anblick sonst
Nur Wohlgefallen, Freude nur geathmet?

Kunimunde.

Laß mich für dieses arme Kind zu Dir,
Zu meinem Sohne sprechen. War es nicht
Für sie genug des Grames, daß der Tod
Die treue Mutter ihr so früh entrissen?
Muß auch des Vaterhauses stillen Frieden
Der Stiefmutter Herzlosigkeit ihr rauben?
O, ihr Werk war es, ihr's allein, daß Du
Mit Helmiches Romilden zu vermählen
Beschlossen, denn Du selbst, wohl weiß ich es,
Hattest dem Prinzen aus dem Frankenlande
Sie zugedacht, von hohem Ruf und Adel
Und ebenbürt'gen Stammes.

Alboin.

Ich küsse Deines Kleides Saum! Erfuhr
Erst Helmiches, wie ich vor Allen ihm
Das glänzendste der Loose zugedacht,
Und Kön'gen ihn zur Seite stellen will,
Er kann nicht anders, als Romilden lieben; —
Auch ist es dies nicht, was Dich traurig macht.

Kunimunde.

Nicht will ich Dir den wahren Grund verhehlen:
An eines Abhangs jähem Rande seh',
O Sohn, geschlossnen Auges ich Dich wandeln.
Der finstern Rache hast Du Dich vermählt,
Dich in des Hasses tödtliche Umarmung
Geworfen. Mußten darum wir die Sitze
Der Heimath fliehen, um beklagenswerth
In's große Grab german'scher Kraft zu steigen,
Ein ruhmlos Opfer des Verraths zu fallen?

Alboin.

Du wähnst, ich seh' der Römer Tücke nicht,
Die mich als blindes Werkzeug nutzen möchten,
Um ihrer Herrschaft Bau zu festigen!
Weh' ihnen! Nie schwang höher sich mein Geist
Auf thatendurstiger Gedanken Schwingen,
In unermessner Ferne sich ein Ziel,
Dem staubgebornen Sinn verborgen, wählend;
Zertrümmern will ich diese Reiche all',
Auf ihrem Schutt ein neues, herrlichers
Errichten, wie die Welt es nie zuvor
Geschaut, noch schauen wird.

Kunimunde.

Mein Sohn, was Du
Nach außen hoch und hehr gestaltest, nicht
Wird es bestehn, so lang' Dein Inneres
Noch dieser Leidenschaft unsel'ge Gluth
Durchflammt. — Seh' ich in dieses Weibes Auge,
Welch namenloses Weh' gähnt d'raus mich an!
Entsprossen ist sie einem tückischen
Geschlecht, das leise, im Verborgnen, lauernd
Die Opfer seiner Rachgier stets beschlich; —
Und Du, aus Deiner Väter edler Art,
Zwar wild, doch hochgesinnt und ohne Hehl,
Vertrauend, wo Ihr einmal liebt! —

Alboin.

Nein, Mutter,
Aus meiner Liebe Qual fühl' eine Thatkraft
In meiner Seele ich erwachsen, wie
Ich nimmer sie zuvor gekannt; auch gleicht
Rosmunda nicht dem Bilde, das Dein Haß malt.
Verstellung ist ihr fremd; starr, unbeugsam,
Doch edel ist ihr Sinn, und ausgestattet
Mit Mannesmuth, werth eines Alboin,
Wenn mir's gelingt, sie ganz mir zu erringen!
Sie fürchten? Nein, sie ist ein Weib wie keines,
Doch stets ein Weib.

Kunimunde.

Und wen sollt' Alboin
Denn fürchten sonst, wenn nicht ein Weib?

Alboin.

Gewähre
Jetzt eine flücht'ge Spanne Zeit mir nur,

Und lehren soll sie Dich, daß Alboin
Der Mutter mahnend Wort zu ehren weiß!
(Kunimunde ab, von Alboin bis zum Ausgange begleitet.)

Neunte Scene.

Alboin (allein).

Indeß mein Herz gleich dem Vulkane flammt,
Begegnet sie mir kalt, wie Eis, — für mich
Ertödtend! — Wär' es wahr, daß diese Liebe
Zuwider einem inneren Gesetz?
O hätte damals ich die letzte Kraft
Des Willens, zu entsagen, aufgerafft,
Vielleicht wär' es gelungen, im Entstehn
Zu dämpfen dieser Flamme wildes Wehn;
Nicht kann ich's jetzt, kann nicht ein mächt'ges Halt
Zurufen noch der lodernden Gewalt,
Nicht hemmen mehr das glühende Verlangen
Zu ihr, die meine Seele hält gefangen. —
Die Welt nennt einen Helden mich, so nannte
Eignes Bewußtsein mich, eh' ich sie kannte;
Ach, seit ich sie an jenem Tage sah,
An jenem Tag des Weh's, — wohl hab' ich da
Erfahren: nicht die siegegekrönte Schlacht,
Nicht reicher Städt' und Länder Beute macht
Den Helden, nicht das schrankenlose Wagen,
Nein, sich besiegen, dulden und entsagen!
Warum kann ich es nicht?
(Pause).
Doch wie, wenn ich
Im Wege nur gefehlt? Auch in das tief
Verschloss'ne Herz führt doch ein Pfad; es gilt,

Ihn auszuspähen! — Wenn ich mich verstellte,
Gleichgültig, kalt erschiene, wo ich glühe? —
Nein, nimmermehr! Fort, nächtige Gedanken,
Warum versucht ihr mich? — Doch Eines kann
Ich noch: erfahren soll sie, was es heißt,
Dem Willen Alboins sich widersetzen!
Dies Mittel blieb mir; heut will ich's erproben.

(ab).

Zehnte Scene.

(Ein Vorhang öffnet sich, ein angerichtetes Mahl.) Alboin, Cleph, Helmiches, Eunomius, Peredeo, der Narr und Gefolge (lassen sich beim Mahle nieder).

Alboin.

Wir feiern heut das Siegesfest, und Ihr
Seid nicht wie sonst, voll Scherz und heitrer Laune.

Eunomius.

Des Rauches Wolke, die dort von den Trümmern
Pavias aufsteigt, hat auch über uns
Und unsre Freude ihre dunkle Schatten
Geworfen.

Cleph.

Deines Zornes Stimme, die
Der Rache jene Stadt geweiht, hallt noch
In unsern Herzen nach und macht uns schweigen.

Alboin.

Frisch! Laßt uns nach der Väter Weise jetzt
Die Zungen und die Herzen wieder lösen!
Bring', Mundschenk, mir den Schädel Kunimund's!
(zum Narren) Du auch verdrossen? Stimm' uns heiter, Narr!

Narr.

Es ist ein schweres Handwerk, des Mahles Würze zu sein, wo die Zierde des Mahles fehlt.

Alboin.

Ja! Du hast Recht! es fehlt der Frauen Schmuck
Dem Fest, der Krone ihre schönste Perle.
Warum erschien Rosmunda nicht? Warum
Verschmäht sie's, den heimkehrenden Gemahl
Zu grüßen, ihn des Kampfes Müh' vergessen
Zu machen, wie es treuer Gattin ziemt?
(zum Knappen) Fort! Bursche, geh' und sag': Dein Herr befiehlt,
Es mög' der hohen Königin gefallen,
Das Fest durch ihre Gegenwart zu ehren.

(Knappe ab).

Narr.

Wahrlich, der Vernunft muß die Hofluft nicht bekommen, daß sie so selten bei den Hohen anzutreffen, sonst wüßten sie, daß die Weisheit nicht allein bei den Menschen zu finden ist.

Peredeo.

Die Weisheit nicht bei den Menschen? Bei wem denn sonst, Du Ausbund aller Narren?

Narr.

Vier Wesen giebt es, die Dein Fuß zertritt und die Dich Klugheit lehren; denn sie sind klüger als die Weisen.

Alboin.

Laß hören!

Narr.

(Nimmt Blumen aus dem Trauergewinde am Schrank, flicht sie zu einem Strauß, und reißt dann einzelne davon ab, um damit die Tafelgenossen zu werfen.)

Ameisen; denn im Sommer denkt ihr Fleiß,
Schon an des fernen Winters Schnee und Eis;

(er wirft dem Peredeo eine Strohblume zu.)

Kaninchen; denn in sich'res Felsgestein
Bau'n sie vorsorglich ihre Wohnung ein.

(dem Helmiches eine Tulpe.)

Heuschrecken; siegreich greift ihr Heer stets an,
Und dennoch führet es kein Feldherr an.

(dem Alboin einen Schneeball.)

Spinnen, deren zart Gewebe sich um niedre Hütten rankt,
Und in Morgenroths Thauperlen funkelnd an Palästen prangt.

(er legt eine Rose auf den leeren Platz der Königin.)

Alboin.

(für sich) Der steht in meiner Mutter Solde mehr,
Als in dem meinen, oder sollt' ein Andrer
Im Hinterhalte lauern, — wohl aus dem Frankenlande
gar, — dieser Narr
Hier nur Verräther sein? (laut) Schweig', Schelm; wo nicht,
Zeig' uns in heitrer Weise Deinen Witz!

Narr.

's ist schlimme Zeit für eines Narren Witz,
Nimmt bei ihm Rührung vom Herzen Besitz;
Wenn die Wehmuth zu ihm schleicht
Und der Frohsinn von ihm weicht.

Alboin.

Bess're Dich, gieb Acht!

Cleph.

Auf's ferne Wehen
Des Luftstroms, der zum Sturm Dir könnte werden!

Alboin.

Seid ohne Sorge, meine edlen Freunde!
Das Netz von Hirngespinnsten, das ihm droht,
Wird Alboin mit einem Schlag vernichten.
(zum Narren) Dies merke Dir, und jetzt sei launig!

Narr.

Hieße das nicht Oel in's Feuer gießen? Zwar
weiß ich nicht, wer besser daran:
die öffentlich sich schmeichelnd huldigen und im Herzen sich verachten,
oder:
die trotz der Fehde heißer Gluth in wildem Schmerz sich achten.
Aber Eins weiß ich!

Alboin.

Und was weißt Du?

Narr.

Daß Jähzorn nimmer gute Früchte trug.

Alboin.

Sprich weiter!

Narr.

Vier Arten giebt's von Zorn und von Versöhnung:
Die leicht zum Zorn und leicht zur Versöhnung,
Deren Gewinn ist ihr Schaden;
Die schwer zum Zorn und schwer zur Versöhnung,
Deren Schaden ist ihr Gewinn;
Die schwer zu reizen, leicht zu versöhnen,
Das sind die Guten und Frommen;
Die leicht zu erzürnen, schwer zu versöhnen,
Das sind die Ruchlosen und Bösen.

Alboin.

Zu welchen gehöre ich?

Narr.

Das darf ich nicht sagen!

Alboin.

Warum nicht?

Narr.

Ei, warum hält sich der König einen Narren?

Alboin.

Weil es ihm Vergnügen macht.

Narr.

Nein, sondern doch nur, weil er selber keiner ist.

Cleph.

Der triftigste Grund, mein Seel'! —

Alboin.

Fahre fort!

Narr.

Nun, mit Verlaub. Ein Narr darf kein König sein und ein König kein Narr. So wie Ihr's nicht dulden würdet, wenn ich König sein wollte, so wenig darf ich's dulden, daß Ihr in mein Handwerk greift.

Alboin.

Wolltest Du König sein, ich schlüg' dich todt;
Und was begännst Du, wenn ich Narr sein wollte?

Narr.

Ich wäre der Mühe überhoben, es Dir nachzumachen, denn Du hättest Dich selbst erschlagen; ich lachte Dich nur aus, und dächte:

Geh in Dein Weiberspittel,
Flick' Deinen Nessuskittel! —

Alboin.

Noch einmal, hüte Dich, schärf' nicht zu spitz
Des Scherzes Pfeil, daß er Dich nicht verwunde!

Elfte Scene.

Vorige. Rosmunda tritt auf.

Rosmunda.

Gehorsam meines königlichen Herrn
Befehl, erschein' ich, nicht aus eigner Wahl.

Alboin.

Gehorsam ist des Weibes höchste Zier.
(er führt die Königin auf ihren Platz)
(zum Mundschenk) Füll' diesen Becher für die Königin!
(Der Mundschenk füllt den aus dem Schrein genommenen Becher [Schädel Kunimunds].)

Alboin.

(zum Narren) Warum schweigst Du?

Narr.

Des Narren Sprache ist meist sein Gesicht,
Das sprechen muß, wo ihm das Wort gebricht.

Peredeo.

Hörst Du? Warum Du schweigst? Bist Du auch taub geworden?

Narr.

Wir verstehen uns ohne Worte.
(nach einer Verbeugung gegen das Königspaar)
Uns aber ist Verstand verlieh'n,
In Worten uns nicht abzumühn.

Peredeo.

Verstand verlieh'n? meiner Treu, mir steht der meine still, hör' ich den närrischen Wortkram.

Wer kann den Sinn in diesem Unsinn rathen?

Cleph.

Von seiner Mutter lernt' er diese Sprüche,
Das sinnverwirrend wunderliche Zeug;
Ich kenn' die Alte; 's ist Euch die lebend'ge
Geheime Weisheit, ein stets frischer Born
Von Zaubersprüchen, Versen und Sentenzen,
Ganz unerschöpflich, — hat sie mich doch selbst
Von einer andern Zauberin gerettet.

Helmiches.

Du meinst das braune Mädchen, das zuvor
An einem größern Herzen hing, eh' es
Sich an Dein großes schmiegte.

Cleph.

Ja, ganz recht;
Und gegen diese kleine Hexe gab
Sie mir ein Gegengift, wofür ich ihr
So lang' ich lebe, danke.

Narr.

Mein Spruch gefällt Euch nicht, nun dann ein Räthsel:
Wer ist es? Unter den Treuen der Frei'ste,
Unter den Freien der Treu'ste;
Auf Dornen ohne Rosen,
Trägt er die Schmach der Treulosen.

Alboin.

(für sich) Beim Himmel! er liest in meinen Gedanken, um so gefährlicher für uns — um so schlimmer für ihn! — Er sprach sich selbst das Urtheil. (laut) Ich kenne ihn und weiß es, was Du meinst!

Narr.

Dann seh' ich Jemand, der ein hohes Spiel wagt.

Glück auf, im Namen der Kameraden! denn wir sind Alle Spieler, ich auch.

Helmiches.

Wie kannst Du's wagen, Dich mit uns zu vergleichen?

Narr.

(Während der Königin der Becher kredenzt wird.)

Ihr spielt mit Eures Gliederbau's, mit Eurer Muskeln Kraft,
Ich mit dem Mark der Denkerwelt, dem Geist, der Formen schafft.
Hauptspieler bin ich unter Euch, hebt mich auf Euren Schild,
Bin Eures Königs — schaut nur recht! — wahrhaftig Ebenbild.
Tief unten in verhüllter Gluth, wo der Gedanke keimt,
Hoch oben, wo des Lichtes Glanz des Wortes Blüthen säumt,
Dort, wo in stiller Einsamkeit der müde Genius träumt,
Hier, wo der Rebe Feuersaft in Festpokalen schäumt! —

Alboin (gebieterisch).

Rosmunda, trink! auf Deines Königs Wohl
Und seiner Feinde Untergang!

(bringt ihr den Pokal auf — Rosmunda berührt mit den Lippen den Pokal und wendet sich schaudernd ab.)

Narr.

Wagt Niemand
Im Kreis der Helden, Einspruch jetzt zu thun, —
Zu schützen hier die hohe Frau, kein Ritter? —
Wohlan, Sohn Daled's, auf! brich Du die Lanze!
Du armer Narr, zeig' Feldherr'n ihre Pflicht!
Nicht darfst Du, König, freveln so unfürstlich,
Ich stell' mich zwischen Dich und Deine That?

Alboin.

Wie? toll mein Narr? Mir also? —
Was fiel Dir ein? Sprich, wozu halt' ich Dich?

Narr.

Zu stehen auf der Wacht, Dein treuer Sklav,
Wenn nächt'ger Wahn um Mittagszeit Dich faßt,
Dem trüben Blick die Fackel anzuzünden,
Zu sein der wahre Spiegel Deines Abbilds!
Unköniglich, o König, ist Dein Dräu'n,
Doch scheut der Wärter nicht den Grimm des Leu'n.

(Er tritt hinter das Mausoleum.)

Alboin (folgt ihm).

Du sollst ihn fühlen! — Lästre ferner nicht!
Tritt näher, Hund! (erschlägt ihn.)

Narr (sterbend).

Er that nur seine Pflicht.

(Pause.)

Alboin (wieder vortretend).

Wer wagt's, hier zu erbleichen? That ich unrecht?
Sprecht! Hören will ich es, ob ich von Freunden
Umgeben bin! Rosmunda, sprich! was denkt
Dein Herz ob dieser That?

Rosmunda.

Was Du auch thust,
Nie wird Rosmunda Dich des Unrechts zeih'n!

Alboin.

Wohl! also ziemt der Gattin es, zu denken.
Und Du, mein Helmiches, sprich, that ich recht?

Helmiches.

Den Burschen hat, wie seines Gleichen Alle,

Die über ihr Verdienst des Schicksals Gunst
Erhebt, sein hohes Glück berauscht; Du wähltest
Das schnellste Mittel, ihn von seinem Rausche
Und Dich von seinem Undank zu befrei'n.

Alboin.

Und Du, mein wackrer Freund, Peredeo,
Du Stärkster meiner starken Longobarden?

Peredeo.

Natur gab mir den Arm, der schnell vollzieht,
Was des Gebieters Wille hat beschlossen;
Als ich den raschen Streich Dich sah vollbringen —
Dacht' ich, ob ich's so gut gemacht wohl hätte.

Alboin.

So lang' mein Wille solchen Heldenarmen
Noch zu gebieten, kann ich ruhig schlafen.
Eunomius! zu alter Dankesschuld
Hast neue Pflicht Du schwer mir auferlegt.
Doch wiss': ich sinne, wie ich's zahl' mit Wucher.
Sprich, Heldenherz, Dein Urtheil unumwunden!

Eunomius.

Wie schwer, mein Fürst, die Straf' auch mög' erscheinen,
Es ist ein Trost ihr mildernd beigemischt:
Das freie Wort, deß' er sich stolz erkühnt,
Sein letztes war's, und durch sein Blut gesühnt!

Alboin.

Mag sein! — Doch achtest Du es ein Geringes,
Daß er durch Alboins königliche Hand
Befreit ward von des Lebens Last und Müh'? —
Und wie verstummt ist dieses Läst'rers Mund
Von meines Hammers Streich, — so soll dies Scepter
Auch fürder jedes trotz'ge Haupt belehren

Von meines Willens unzähmbarer Macht!
Cleph, Deine Meinung!

Cleph.

Nun, ganz kurz und gut:
Ihm ward sein Recht; er war des Königs Narr.

Peredeo.

Ja ja, 's ist gleichsam so das Ungeziefer
Im Menschenvolk; das kriecht umher, daß man's zertrete.

Alboin.

Schafft ihn aus meinen Augen!

Peredeo.

Da, Bursche, nimm Du noch zu guterletzt
Den Fußtritt eines ordentlichen Mannes!

Alboin.

So billigt Ihr denn Alle insgesammt,
Was ich gethan?

Alle.

Es lebe hoch der König! —

Alboin.

(für sich) Da haben sie, die wackern Helden alle,
Gelobt, entschuldigt und gerechtfertigt,
Was selber ich zur tiefsten Nacht der Hölle
Verdamme. Wörtlein „Majestät", du bist's
Und deines Zaubers unbegrenzte Macht,
Die unsre Fehler selbst in Glorie hüllt
Und eine gute That für tausend schlimme
Vollwichtig zählt und an den Himmel hebt!
O! diese Menschheit! — Liebender Gehorsam
Ist ihr das Lebenselement und erstes
Bedürfniß, wie der Athem, — und sie kann
Nicht ohne eine ird'sche Gottheit sein;

Die Völker müssen einen König haben,
Der schlechteste ist besser doch als keiner!
Rosmunden werd' ich beugen! — (laut) Meine Freunde,
Nicht ahnet Ihr's, warum ich ihn erschlug;
Nicht hingerissen von des Zorns Gewalt,
Nicht von des Weines Gluth, führt' ich den Streich;
Nein, zeugen sollte Euch und aller Welt
An niederm Opfer diese That: — Weh' Jedem,
Der meinem Willen, meinem Machtgebot
Zu trotzen wagt! Jetzt wiss't Ihr, was ich meine.
(nach einer kurzen Pause)
Der Becher ist an Dir, Rosmunda; trink'!
(Rosmunda, eine Weile heftig bewegt, dann schnell, kalt entschlossen, trinkt.)
(Trompetenklang.)

Zwölfte Scene.

Vorige. Bote (tritt auf).

Bote.

Empörung, Herr! Es flammt das Firmament
Vom Städtebrand! O Lande rings in Aufruhr!

Alboin.

Wahnsinn'ges Volk! Die Sklavenseelen wähnen,
Weil Alboin jetzt zecht, er sei erschlafft. —
Auf, zu den Waffen, Kampfgenossen, vorwärts! —
Mein Roß herbei, jetzt geht's zu anderm Schmause!
(schwingt den Hammer)
Dich in der Faust — und Dich (zur Königin) im Herzen tief,
Zeig' ich der Welt bald, wie der Löwe schlief!
Rosmunda, meine Lieb' und meinen Dank
Soll bald neu künden Dir Triumphgesang!
Und so leb' wohl!
(Abschied.)

Dreizehnte Scene.

Rosmunda (allein).

Jetzt, Thränen, fließt, nichts hemmt mehr euren Lauf!
O löschtet ihr auch meine Schmach hinweg! —
Geist meines Vaters, kannst Du mir verzeihn,
Hast Du auf ewig Dich nicht abgewandt,
Als meine Lippen dieses Bechers Rand
Berührten? — O, tönt auch das stumme Flehn
Der Brust nicht laut durch jene sel'gen Höh'n?
Ja, ew'ge Zeugen droben, die Ihr's saht,
Ihr wißt's, als ich das Ungeheure that,
Da lösch't' im Innern mir der Trank voll Graus
Des weichen Mitleids letzten Funken aus,
Und hüllte es in todte, wüste Nacht,
Drin einsam brütend nur die Rache wacht;
Und aus der Tiefe rang sich auf ein Schwur,
Nicht kennt die Erde ihn, — die Hölle nur!
Des Abgrunds Schicksalsmächte! Ihr allein
Sollt fortan meines Leids Genossen sein!
Du grimmer Haß, den keine Reu' erweicht,
Du lauernder Verrath, der nächtig schleicht,
Du finstre Tücke, sonder Ruh und Rast,
Bis du dein wehrlos Opfer hast erfaßt:
Erscheint, steigt auf aus eurem düstern Grund,
Rosmunda schließt mit Euch der Rache Bund!

Vierzehnte Scene.

Rosmunda. Daled's Mutter, geführt von Pamilka.

Pamilka.

Die Mutter Daled's naht, zum letzten Mal

Der Kön'gin huldvoll Angesicht zu schau'n;
Für immer will sie diesen Hof verlassen.

Rosmunda.

So ward auch Dir des Lebens letzter Trost
Geraubt? — Des Alters Stütze! Aermste Mutter!
Wohl fühl' ich es, zu groß ist für die Klage
Dein Schmerz! (Daleb's Mutter verbeugt sich.) Hat nicht der
König, mein Gemahl,
Des blinden Zornes rasche That bereuend,
Die Wunde, die er schlug, zu lindern schon
Versucht?

(Daleb's Mutter verneint es durch eine Bewegung des Kopfes.)

So nimm von mir denn dieses Zeichen,
Daß auch mein Herz das Weh um Deinen Sohn
Mitfühlet! — ist er doch für mich gefallen!

(hängt ihr eine goldne Kette um.)

Und möge diese Kette Dir zugleich
Die Bürgschaft sein, daß wir gemeinsam trauern
Für immerdar!

Mutter Daleb's.

Weh' über alles Weh'!

(fällt auf die Knie.)

Rosmunda (sie erhebend).

Wir werden Dich zur Todtengruft geleiten
Des theuren Sohns. — Leb wohl — und mög' Odin
Des Mutterherzens Kummer gnädig lindern!

(Pamilka führt sie fort.)

Fünfzehnte Scene.

Rosmunda und Helmiches (tritt auf).

Helmiches.

Als ich an Deines Vaters Hofe Dich

Zum ersten Mal erblickt, o Königin,
In einer freien Königstochter Glanz
Und Hoheit, der sich Alles dienend neigte,
Da weiht' auch ich, geblendet hingerissen
Von Deines Adels himmlischer Gewalt,
Mein Leben Deinem Dienst; was dort ich mir
In stillem Schwur gelobt, o laß es heut
Mich laut vor Dir bekennen! — Führte doch
Des feindlichen Geschickes herbe Wandlung
Auch über Deinen Pfad, o Königin,
Die dunkle Nacht herauf, da gern die zarte,
Unsichre Hand sich auf den Führerarm
Der Treue stützt! — Gebiete über mich!
Dies Schwert ist Dein, und freudig glüht mein Blut,
Sich Dir zu weih'n, für Dich dahinzuströmen!

Rosmunda.

Dank Dir, mein edler Helmiches, denn wie
Thut diese Sprache meinem Herzen wohl,
Die es so lang' entbehrt, nicht mehr gehofft!
O wahr sprachst Du, Nacht ist es um mich her,
Und kein Gestirn erhellt den dunklen Pfad,
Den einsam ich zum frühen Grabe walle.
Von eines Königsthrones Macht und Glanz
Hinabgestoßen in die Sklaverei
Des Siegers — dieses Siegers — ach! und keinen
Freund auf der weiten Erde, keinen, keinen!

Helmiches.

Erhabne Fürstin! Stieg' ein Gott hernieder,
Mit Götterkraft den Göttersinn vereinend
Und legte demuthsvoll den frommen Kranz
All seiner Habe opfernd Dir zu Füßen,

Das Huldgeschenk der Freundschaft zu erfleh'n:
Gewährtest Du's, stolz zeigte er's dem Himmel!
Solch Hoffen hat der Staubgeborne nicht,
Dein Sklave nur, kniet er zu Deinen Füßen!
(Helmiches kniet vor ihr.)

Rosmunda.

Auf! Helmiches! Das darf kein Auge sehn!

Helmiches (noch knieend).

Und wenn er selbst erschiene, wenn sein Grimm
Der Qualen langsam gräßlichste erdächte,
Der Martern Ewigkeit höhn' ich hinweg
Mit der Minute dieser Seligkeit!

Rosmunda.

Steht auf, ich flehe Euch, nicht kann, nicht darf
Ich diese Sprache hören! —

Helmiches (sich erhebend).

Mög' ich nie
Walhalla's Freuden schauen, wenn mein Elend
Nicht größer ist, als je ein Sterblicher
Ertrug, und stöhnend drunter brach! — O wie
Beneid' ich den Verbrecher! fühlt er doch
Die Schuld der bösen That hinweggelöscht
Durch bittrer Reue Qual! — Doch ohne Schuld
Leiden; nicht anders können! — Weh! Ich sah!
Und willenlos mußt' ich dem Zuge folgen!
Seit jenem Tage kam es über mich
Wie eines Gottes Fluch; auf's Folterrad
Wahsinn'ger, hoffnungsloser Leidenschaft
Gespannt, wand sich in namenloser Pein
Mein Herz, — umsonst! — nicht konnt' es sich befrei'n.

Rosmunda.

Und bin denn ich beneidenswerth? — Jedoch,
Willst eine Kluft Du zwischen uns nicht ziehn,
Die uns auf ewig trennt, — laß diese Worte,
Laß diese Klagen nie mich wieder hören!
Der Mensch, o Helmiches, ist nicht geboren,
Glücklich zu sein!

Helmiches.

Wohl hab' auch ich's erfahren,
Und längst hätt' dieses freudenleere Leben
Mein Grimm mit einem raschen Schlag geendet,
Wär' nicht in meines Irrsals Nacht ein Strahl
Der Hoffnung aufgestiegen, Deinem Dienste
Dereinst es weih'n zu können. Dieser Strahl,
Heut flammt in hellen Gluthen er empor;
Gelungen ist das Werk! Heut', Königin,
Wirst Du gerächt sein!

Rosmunda.

Wie, was höre ich?

Helmiches.

Gekommen ist der Augenblick, was ich
Bisher verschloß in meines Innern Tiefen,
Vor Dir zu offenbaren. — Wisse denn:
Seit jener Schlacht, wo Dich mein Arm befreite,
Bis diesen Tag, der Deine tiefste Schmach
Gesehn, lebt nur der eine Wunsch in mir:
Rache an Alboin!
Und vor mir selbst erschaudernd, sah ich nur
Des Hasses Gluth drohend hinunterleuchten
In meiner Seele Abgrund. Längst schon hätte
Ich mich auf ihn geworfen, ihm das Schwert

Ins Herz gestoßen; — Eins hielt meine Hand
Zurück stets: — nicht durch eines Helden Waffe, —
Nein, ruhmlos sollt' er fallen, durch die Hand
Des feilen Volks, das seines Rosses Huf
Wie kriechendes Gewürm zertritt. Jetzt ist
Der langersehnte Augenblick gekommen:
An der Empörer Schaar verrieth ich ihn,
Er ist in einem Hinterhalte; nichts
Mehr kann ihn retten.

Rosmunda,

O ihr Götter, wenn
Dies glücklich endet!

Helmiches.

Schon kommt dort der Bote! —
Doch, seltsam! — Triumphirend blickt er, — wie?
Sollt' er's wohl wissen? sollte — nein, dies ist
Unmöglich! — Sprich, welch neue Kunde bringst Du?

Sechzehnte Scene.

Vorige. Bote (tritt auf).

Bote.

Der König hat gesiegt. Eunomius
Trug ihn gerettet aus des Tod's Umarmung,
Der Führer der Rebellen ward gefangen,
Und, wie im Heer man spricht, ist furchtbarer
Verrath entdeckt.

Helmiches.

Genug, genug, nicht weiter,
Und harre draußen meiner!

(Bote ab.)

Siebzehnte Scene.

Rosmunda. Helmiches.

Helmiches.

Verloren hab' ich dieses Wagniß; wohl!
Als ich's begonnen, war ich's auch zu tragen
Entschlossen.

Rosmunda.

Wehe Dir, wenn Du entdeckt bist!

Helmiches.

Ich bin's!

Rosmunda.

O dann ist auch der Einzige,
Dem ich vertrauen konnte, mir dahin!
Und giebt's aus dem Verderben keinen Ausgang?
O sinne nach! Denn noch ist Alboin
Nicht da. —

Helmiches.

Wohl giebt's ein Mittel noch — doch nein,
Nehm' er mein Leben hin, das ohne Werth
Für mich! Zwar glaubt' ich anders einst zu enden,
Doch sei's auch so!

Rosmunda.

Und dieses Mittel, sprich,
Steht es in meiner Macht? — O Götter, so
Sollst Du nicht fallen, — so nicht, — sprich, ich wag' es,
Wag' Alles, Dich zu retten.

Helmiches.

Noch ein Wort!

Wenn mir's gelang, Dich zu befreien, Dich
Zu rächen, Königin, sprich, darf ich mich
Erkühnen, werbend Dir auf's Neu' zu nah'n?
Denn ohne dieses Wort, ich schwör' es Dir,
Will ich dem Todfeind selbst mich überliefern.

Rosmunda.

O habe Mitleid! schone mein! Wie kann ich
In meinem Innern eine andre Stimme
Neben der Rache lautem Schrei vernehmen!
Ja, räche mich, die selber ich zu schwach;
Hilf mir, von dem verhaßten Ungeheuer,
Von dieses Eh'bunds Schmach mich zu befrei'n,
Es soll mein Dank des Opfers würdig sein!

Helmiches.

O welche neue, sel'ge Hoffnung weckt,
Welch neuen Muth dies Wort mir in der Brust!
Der Sieg ist unser — Alboin verloren!

Rosmunda.

Doch Geistesgegenwart ist seine Waffe!

Helmiches.

Hör', welchen Plan, —
Der lange schon in meinem Innern keimte
Zur Reife dieser Augenblick gebracht.
Zu Hülfe rufe Deine Leute jetzt
Herbei, und schein' erschreckt, empört, damit
In abgeriss'nen Worten sie versteh'n,
Daß ich zu Dir von Liebe sprach; — verbanne
Für immer mich aus Deinem Angesicht;
Dem König sag', daß in der Pflicht Gebot
Die Ehre ein zu heilig Gut Dir sei,
Es zu verletzen je —; dies ist der Götze,

Dem er huldigt, und dies der Weg, ihn zu
Gewinnen. Zeig' ihm einen flücht'gen Schatten
Von Zuneigung, um ganz in Sicherheit
Ihn einzuwiegen. —

Rosmunda.

So, nur weiter!

Helmiches.

Laß
Mich heimlich dann zu nächtlich stiller Stunde
Ein in Dein Schlafgemach; ich samml' indessen
Von den Gepiden, die Dir treu geblieben,
Die Kühnsten, und vielleicht gelingt es auch,
Peredeo zu gewinnen.

Rosmunda.

Wohl, sei denn
Auch dies! Zeigt's doch den sichern Weg zum Ziel.

Helmiches.

Dann laß uns eilen. Und so muß ich denn
Vor Deiner Krieger Antlitz Dich jetzt fliehen,
Doch seh' herauf ich eine Zukunft blühen,
Da auch vor mir, vor uns ihr Knie sich beugt
Und alles Trauern unsrer Herzen schweigt.
Leb' wohl! —
Muß ich auch jetzt hinweg und soll sich neigen
Des Glückes Stern zur Erde tief hernieder,
Bald wird er hell und glänzend wieder steigen,
Dort in Verona sehen wir uns wieder!

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Verona. Schlafgemach.

Erste Scene.

Rosmunda. Helmiches (in Pilgerkleidern).

Helmiches.

Wie, Cleph hier? Und was führte den Verweg'nen
In die geweihte Stätte denn?

Rosmunda.

Er kam
Vom König; späh'nden Blicks durchforschte er
Jedweden Raum; auch vor dem Ort, der Dich
Verbarg, hemmt' prüfend er den Schritt; das Blut
Gerann mir in den Adern; doch er wandte
Sich langsam ab, bat um Verzeihung mich:
Es heische so des Krieges strenge Sitte.

Helmiches.

Und glaubte Alboin, daß ich von Dir
Gefloh'n?

Rosmunda.

Er schien erfreut, daß Du entwichen.

Helmiches.

So deutlich künden selbst die Götter uns
Gelingen. Odin blendet, eh' er schlägt!

Rosmunda.

Da wir Peredeo für uns gewonnen,
Muß alle Furcht wohl ferne von uns bleiben.
Noch ahnt er nicht, welch' tapfrer Bundsgenosse
Vereint mit ihm das Werk vollführen soll.
Kurz vor dem König wird er sich einstellen;
Du wirst Dich hier, (zeigt nach rechts) er dort (zeigt nach links)
verborgen halten.

Helmiches.

Voll Ungeduld werd' ich des Zeichens harren,
Das mich zur lang' erstrebten Stunde ruft.
Ja, öffnetest Du mir des Todes Pforte
Und wiesest mich in ihre Nacht hinein,
Nicht bebte ich zurück!

Rosmunda.

Ich höre Stimmen! — Still! Peredeo naht!
Hier tritt hinein!

(Er umarmt sie und tritt rechts ab.)

Zweite Scene.

Rosmunda (allein).

Fürwahr! Schon Helmiches
Allein könnt' ich die Ausführung vertraun;
Doch eint mit seiner sich Peredeo's Kraft,
Muß Alboin, wär' er ein Gott, erliegen!

Dritte Scene.

Rosmunda. Peredeo (tritt ein durch die Mitte).

Peredeo.

Warum so bleich, o Königin? Noch ist
Kein Grund zur Furcht. Von Alboins Dienern allen
Ahnt Keiner, was hier vorgeht.

Rosmunda.

Und gelang
Dir's, unbemerkt hier einzutreten?

Peredeo.

Ich
Wählt' einen sichrern Weg: ich stellte mich
Erzürnt, unthätig hier im Schloß zu weilen,
Indeß er selbst auszieht zu neuem Ruhme
Und neuer Beute; bat ihn rauh, verdrossen,
Mir Zeit zu gönnen, von dem weiblichen
Gefolg des Hofes Abschied noch zu nehmen.

Rosmunda.

Wer stand an meiner Thür?

Peredeo.

Von seinen Wachen
Keiner, Pamilka nur mit den getreuen
Gepiden fand ich dort.

Rosmunda.

Wohl, so sind wir
Denn sicher.

Peredeo.

Königin, wo Peredeo weilt,
Kann nie Gefahr Dir droh'n — dies Schwert allein
Gilt für ein Heer. Jedoch die Zeit enteilt, —

Rosmunda.

(Sie steckt ihm eine Nadel an die Brust.)

Nimm dieses Kleinod hier, und mög' es Dir
Ein Zeichen sein und Unterpfand des Lohnes,
Der Deiner harrt.

Peredeo.

O Herrin, wüßt' ich nicht,
Daß dieser Lohn Du selbst und Deine Huld,
Ich schwör' es Dir, nicht führt' ich diese Waffe.
Die Schätze alle nicht, die Deine Hand
Vertheilen mag, — nein, diese Hand selbst ist's,
Die ich durch meinen Beistand mir erringe.
Ein feiler Sklav läßt sich mit Golde lohnen,
Dies Schwert, heute gezückt, wirbt nur um Kronen!

Rosmunda.

In Deine Hand leg' ich mein Loos, vertrauend,
Peredeo, da Du allein das Werk
Vollenden kannst; und welchen Dank Dein Herz
Begehrt, Dein soll er sein; — o gäb' ich doch
Des Abgrunds Geistern freudig hin die Seele,
Wenn sie mit des Verruchten Tod mir zahlten!
Doch nicht allein sollst Du dem Schrecklichen
Im Kampf begegnen; einen wackern Helden
Gewann ich meinem Plane schon zuvor,
Der treulich Dir zur Seite stehen wird.

Peredeo.

Wie? Königin,
Wahr' Dich! wo es Verrath gilt, da sind zwei
Mitwisser schon zu viel. Die Rache frißt
Auch ihre eignen Kinder. Und wer ist
Der neue Bundsgenosse?

Rosmunda.

Helmiches,
Vom König schwer gekränkt, und unversöhnlich
Zum Hasse wider ihn entflammt.

Peredeo.

Bei Odin!
Und meinest Du, es könne Helmiches
Mit Alboin sich messen?

Rosmunda.

Ich wählt' ihn,
Da er sich selbst zu meinem Werkzeug anbot.
Ich wußt', nicht ungern würdest Du den Freund
Auf diesem steilen Kampfespfad' begrüßen.

Peredeo.

Sei's denn auch so! — Allein noch Eins: —
Hast Du bereits erwogen, was zu thun,
Wenn nun das Werk gelang?

Rosmunda.

Ach, die Gedanken,
Sie weilen alle, alle unwillkürlich
Bei jenem einen großen Ziele; — was
Dann noch geschieht, mir gilt es gleich. —

Peredeo.

So höre
Denn, was ich vorbedacht; im Seitenflügel
Des Schlosses, dort, wo Kunimunde mit
Romilden wohnt, hält meine Creatur
Sich jetzt verborgen; wenn von diesem Söller
Der Fackel heller Schein das Zeichen giebt,
Dann hat er auch den Zündstoff schon bereit,
Und einen Brand wird dann der Himmel sehn,

Davon sein Erz zu schmelzen soll beginnen! —
Für jetzt genug.
(Peredeo links ab, indem sie ihn umarmt.)

Vierte Scene.

Rosmunda. (allein.)

Bei'm leisesten Verdacht auf Alboins Stirn
Lass' ich die Werkzeug' meiner glüh'nden Rache
Als Opfer seiner Strafe büßend fallen! —
So sicher des Erfolgs, warum so zaghaft
Vor der verhängnißvollen Stunde?
(Sie tritt vor einen Schrein und zieht einen Vorhang von demselben. Darin steht Alboins Schädelbecher.)
O stummer Mahner, du, deß finstres Schweigen
Um Rache schreit, erfülle du
Mit Muth und Kraft die bange Seele mir!
Ihr Todten, steigt herauf aus eurer Nacht,
Reiht euch, ihr bleichen Schatten, um mich her,
Zeigt mir die tiefen Wunden in der Brust,
Draus euer theures Leben floh! Weht mit
Des Grabes eis'gem Hauche an dies Herz,
Das angstvoll zagt und zittert, daß es still,
Und kalt und todt, wie nun das eure, werde,
Des Mitleids letzter Funke drin ersterbe!
(Sie schließt den Schrein durch den Vorhang, geht nach der Mitte und läßt Pamilka eintreten.)

Fünfte Scene.

Rosmunda und Pamilka.

Rosmunda.

Wenn jemals ich auf Deine Treue baute,

Mein wackerster Pamilka, ist es jetzt,
Wo Deiner Hilfe ich zumeist bedarf.
Ach, andere Gefühle waren es,
Mit denen ich das erste Mal Dich sah,
Als Du von dem Avaren-Prinzen kamst
Mit süßer, heimlich Dir vertrauter Botschaft.
Da wußte ich noch nicht, was Kummer sei,
Ich blickte froh und hoffend in das Leben,
Der Zukunft goldne Bilder lagen traulich
Vor mir, ich war so glücklich — ach, so glücklich!
Das ist nun alles längst dahin! — Ich werde
Nie wieder glücklich sein! — Doch still davon!
Wie gern, Pamilka, möcht' ich Dir vertrauen,
Welch' schreckliche Gefahr uns droht, wenn Du
Nicht alles treu erfüllst, darum ich Dich
Jetzt bitten will.

Pamilka.

O Königin! Ihr kennt
Mein Innerstes; ein wunderbares Schicksal
Macht Eurem Willen ganz mich unterthan,
Und wie es mir gebeut, ich muß ihm folgen.

Rosmunda.

Bald soll's der Treue schönsten Lohn Dir reichen!

Sechste Scene.

Vorige. Alboin, Eunomius, Cleph (treten auf).

Alboin (legt seinen Kriegsmantel ab).

Verzeih', Rosmunda, daß ich nicht allein
Betrete dies geheiligte Gemach!
Es steht ein neuer Kriegszug uns bevor;

Mir ahnt's, daß ich so bald nicht wiederkehre,
Und meine Sehnsucht trieb so ruhlos mich,
Daß meine Treuen ich hierher entbot.
Denn viel bleibt noch zu ordnen, zu berathen.

Rosmunda.

Nur einen Augenblick gestatte mir,
Bis meine Frauen ich entlassen; — schnell
Kehr' ich zurück.

(Rosmunda durch eine Seitenthür, Pamilka durch die Mitte ab.)

Siebente Scene.

Alboin. Eunomius. Cleph.

Alboin.

So sei es denn — Du, tapfrer Cleph, bewachst
Das platte Land; — das Majordomus=Amt
Vertrau' ich Dir, Eunom, was mein und Dein,
In Treu' und Sorgfalt zu bewahren. Ist
Peredeo schon fort?

Cleph.

Man sah zuletzt
Ihn in das Frau'ngemach des Schlosses gehn,
Um Abschied dort zu nehmen.

Eunomius.

Wie es scheint,
Verdrießt es ihn, von hier zu gehn.

Alboin.

Es soll
Sein letzter Dienst sein; allzusehr ist er
Der üpp'gen Lustbarkeit ergeben —
Und müßigen Gelagen, und das hat

Den Stärksten meiner Starken schwach gemacht.

(zu Cleph gewandt.)

Sag' ihm, daß seinen Wünschen zu gewähren
Ich gern bereit, wenn diesen letzten Auftrag
Er treulich mir erfüllt; dabei vergiß
Nicht, was sein neues wicht'ges Amt erheischt,
Ihm ernst und deutlich einzuschärfen! — In
Der Schlacht, im Handgemenge, Mann an Mann
Da sucht er Seinesgleichen; doch ihm fehlt
Der schnelle, leicht erfassende Verstand,
Der raschen Blicks das Ziel erschaut, dahin
Des Kampfes wirr verschlungne Fäden laufen.
Leb' wohl und gieb von Deinem Thun und Treiben
Mir fleißig Kunde.

Cleph.

Heut noch brech' ich auf,
Um morgen in der Frühe bei der Nachhut
In meines Heereshaufens Mitte schon
Zu stehn, wenn Ihr von hier gen Süden zieht.
Lebt wohl, mein königlicher Herr!

Alboin.

Noch Eins:
Habt Acht, daß nicht der Eintracht Band von Neuem
Sich lockre; laßt's am treuen Eifer nicht
Im Dienst der hohen Königin ermangeln,
Wie selber ihr zu dienen mich beglückt! —
So nochmals, lebe wohl!

(Cleph ab.)

Achte Scene.

Alboin.

Von Helmiches noch keine Kunde?

Eunomius.

Noch
Hat keines Spähers Auge ihn erblickt.

Alboin.

Wie schnell löscht doch Verrath den letzten Funken
Des Göttlichen im Menschenadel aus!
O Helmiches! — War bei
Den Göttern auch beschlossen diese That,
O, mußtest Du es sein, der sie vollführte!

Eunomius.

Wohl hat des Bösen schlimmste Macht, die in
Der Welt unsichtbar im Verborgnen schleicht
Und finstre Thaten brütet, den umgarnt,
Der biedern Freund's Vertraun als Waffe nutzt,
Ihn sichrer zu verderben.

Alboin.

Schmach, o Schmach!
Täuscht die Natur in ihren schönsten Werken?
Hat Heldensinn und Treu' und Biederkeit
Je strahlender gethront auf einer Stirn?
Wie hat der Stempel fürstlichen Gemüths,
Wie des Benehmens trügerischer Schimmer
Mich so verblendet, daß ich den Verräther
Zum Eidam mir erkor! — So gleißt und trügt
Im Aug' des Krokodills die falsche Thräne,
Der Schlange Farbenschmuck im Sonnenstrahl,
Des Tigers Prachtgewand und leiser Tritt!

O, all' der Ungeheuer Gift vereint,
All' ihre mörderische Tücke, Arglist,
Ist neben dem Verrath ein harmlos Nichts!

Eunomius.

Mein Fürst!

Alboin.

Erheben wollt' ich ihn so hoch,
Der Erbe sollt' er werden einer Welt,
Der Erbe meines Ruhms und meiner Kronen!

Eunomius.

Mein hoher Herr — erlaubt —

Alboin.

Wohl! — Und so hat
Die Haft den starren Sinn des trotzigen
Empörers zahm gemacht und seines Helfers,
Des meineid'gen Starosten?

Eunomius.

Offen hat
Astorix des Verräthers Schuld bekannt,
Sein Zeugniß ist so klar, daß auch die Stimme
Der Freundschaft hier verstummen muß.

Alboin.

O schnöder
Verrath! — und doch regt's wie geheime Freude
Sich jetzt in meiner Brust, daß er entflohn,
Denn nur mit Schmerz hätt' ich das Machtgebot
Der strafenden Gerechtigkeit erfüllt.
O könnte auch mit ihm aus dieser Brust
Für immer die Erinnerung entfliehn
An ihn, den ich geliebt, — könnt' ich sein Bild
Hinweg von meines Denkens Tafel löschen!

Jetzt erst erkenn' ich's, wie Zuneigung mich,
Die falsche Reue ob vermeinter Kränkung
Bethört, mit Blindheit meine Augen schlugen. —
Doch welche Freude! — Hier die hehre Mutter —
Die Tochter —

Neunte Scene.

Alboin. Eunomius. Kunimunde. Romilda (treten auf).

Kunimunde.

Wir kommen, Dich zum letzten Mal zu sehn,
Denn morgen, ward uns angekündigt, brichst
So schnell Du auf, daß wir nicht hoffen dürfen,
Inmitten Deines Heers vertraulich Dir zu nah'n.

Alboin.

Dank Dir, verehrte Mutter, und auch Dir,
Meine Romilda! Wenn des Theuren Bild
Ein Plätzchen noch in Deinem Busen ließ,
So wahr' es mir und meinem Angedenken!
Kehr' ich zurück, dann sollt Ihr ganz
Erkennen erst, wie für Euch Alboin sorgt.

Romilda.

Mein Vater, kannst Du denn noch höher mich
Beglücken, als Du's schon gethan? Nicht vermag
Ich dies mit kargem Wort zu sagen, was
Sich hier im Innern für Dich regt, — ach, Vater,
Du weißt es ja, Du kennst mich ganz —

Alboin.

Wie rührt
Mich Deine Liebe! — Ja, mein süßes Kind,

Ich habe stets Dein Bestes nur gewollt,
That ich auch einst unwissentlich Dir weh:
Eunom wird Dich in das Gemach geleiten,
Doch kommt zuvor noch einmal an dies Herz! —
Nehmt eines Vaters vielgesparten Segen,
Ihr Beide, blühet in Zufriedenheit!

(Eunomius mit Romilda ab.)

Zehnte Scene.

Alboin. Kunimunde.

Kunimunde.

Ein glücklich Paar! — Ja, geht und träumt beseelt
Von goldner Zukunft sonnighellen Tagen,
So lang' die Stunde leicht und hoffend schlägt!

Alboin.

Ein edler Jüngling ist's! Die letzte Zeit
Hat ganz mir seinen hohen Werth enthüllt;
In seltnem Bunde paaren sich in ihm
Des Freunds unwandelbare Treue und
Des Helden unerschrockner Muth. Fürwahr,
Wenn solcher Boten viel sein Glaube sendet,
Wird auch bei uns er leicht sich Bahn gewinnen.

Kunimunde.

Mein Sohn, auf unsres Weltbesitzes Höhe
Steigt eine bange Ahnung in mir auf,
Daß jäher Fall Dir droht! — Dies Rom, ich fürcht' es.
Die milden Sitten Eunoms haben mich
Versöhnlich seinem Gotte zugewandt;
Doch bleibt es stets der Glaube unsrer Feinde,
Der tödtlich stahlumgürtet Allem, was
Uns werth und theuer, gegenübersteht.

Hier streitet Volk nicht wider Volk: es kämpft
Hier eine neue Welt wider die alte; —
Und unsre Götterbilder wanken! —

Alboin.

Nicht also, theure Mutter! Vorwärts rollt
Der Strom der Zeit und unaufhaltsam. Warum
Festhalten wollen das Vergängliche?
Auch Du, ich hoff' es, wirst einst freudig noch
Den heil'gen Ewigen erkennen, wie
Im Werke der Erlösung er sich uns
Geoffenbaret.

Kunimunde.

Alboin, — im Glauben
An unsre vaterländ'schen Götter hab' ich
Gelebt, in ihm will ich auch sterben,
Und nimmer ihn verlassen; irre ich,
Wohl! dann ist's schöner, mit den Ahnen irren,
Als mit dem Feinde gehn den rechten Weg.
Noch einmal hör' mich, laß Dich warnen: Rom
Droht Dir den Untergang!

Alboin.

Du weißt, ich fürchte
Nur Eins, des Alters müden Gang, — und nichts
Heischt sehnlicher mein Sinn, als in der Fülle
Der Kraft und auf der Höhe meiner Macht
Einst schnell zu enden. Noch ist diese Zeit
Nicht da, — das Ziel, noch ist es nicht erreicht;
Und darum fürchte nichts. Nicht eigne Wahl
Ließ mich den Weltcothurn besteigen; nein,
Ich folge eines Gottes Himmelsruf,
Und eh' ich seinen Willen nicht erfüllt,

Kann keine Macht der Erde mich bezwingen! —
Ich bin ein Schwert allein in seiner Hand,
Und Keiner wird es ihm entringen, bis
Der letzte Streich gethan, — dann wird er selbst
Es niederlegen — dann will ich gern sterben.

Kunimunde.

O, Alboin, mein Sohn, Dir naht Verrath!
So laß Dich warnen, folg' dem Mutterherzen!
Noch kann ich's nicht erkennen, doch ich seh'
Es schrecklich wider Dich heranziehn durch
Der Zukunft Nacht.

Alboin.

Nur Deine Zärtlichkeit
Weist Dir auch hier Gefahren ahnungsvoll.
Denk', wie Rosmunda Dir erschien, und wie
Es dennoch mir gelang, den starren Sinn
Zu beugen, den sie mir entgegentrug.

Kunimunde.

Mein Sohn, verschmähe nicht der Mutter Rath!
Das Weib, das einmal haßt, es haßt auf immer.
Trau' nicht der Ruh, der Neigung, die sie heuchelt.

Alboin.

Du thust ihr Unrecht, Mutter, — sie ist ganz
Kind der Natur, denkt an der Heimath Berge,
Den Wald, den See, dran einst ihr Vater jagte;
Dort hörte Töne sie, die fort und fort
In dem Gemüth ihr weben! — Konnte sie
Denn anders, als den Mann, der alles Theure
Ihr raubte, hassen, zürnend von sich stoßen?
Und Eines giebt's, das ihre Gunst erringt:
Wenn sie erkannt, daß ich der Einzige,

Der es verdient, von ihr geliebt zu werden.
Schon ist der erste Schritt dazu gethan,
Und wenn ich ihr vom letzten Kriegeszug
Rückkehrend huldige, und eine Welt
Besiegter Reiche ihr zu Füßen lege,
Dann muß der letzte Widerstand ermatten;
Dann wirst auch Du, geliebte Mutter, uns
So segnen, wie ich jenes Paar gesegnet.

Kunimunde.

Die Götter geben, daß sich Alles noch
Erfüllt, wie Du es hoffst! Auf Deinen Pfad
Nimm Deiner Mutter Segen! Lebe wohl!

(Kunimunde ab.)

Elfte Scene.

Alboin. (allein.)

Noch ist mein Riesenwerk nicht ganz gethan.
Es bleibt mir Vieles zu erfüllen übrig.
Ein neuer Tag bricht an, die alte Welt
Verdorrt und stirbt, die alten Kronen alle,
Die Nationen und Geschlechter sinken
In Staub und Trümmer; doch von neuem spinnt
Die Ordnung sich, es steigen neue Throne
Empor, und Völker morgenfrisch,
Verjüngt und strahlend in urkräft'ger Fülle,
Und neuer Preis und Glorie tönt ringsum
Vom Erdball zu den Himmlischen empor.
Jetzt gilt's, auf felsenfestem Fundament
Die Säulen aufzurichten, drauf fortan

Des neuen Staatenbau's erhab'ne Wölbung
Sich stützen soll für mehr denn ein Jahrtausend!
Auf, Alboin, das ist Dein Riesenwerk!

Zwölfte Scene.

Alboin. Rosmunda.

Rosmunda.

Schon Alle fort? ich blieb zu lange.

Alboin.

Ja,
Der Seele Gluth vermißte Dich, wie nie,
Und meine bange Sehnsucht nach Dir wuchs,
Je näher ich die Stunde kommen sah,
Die uns auf lange wieder trennt.

Rosmunda.

Gern will
Ich Dir die letzten zu verschönen suchen,
Wie ich's vermag.

Alboin.

Du bist heut liebender
Als sonst!

Rosmunda.

Vielleicht Du milder nur gestimmt.

Alboin.

Wohl, und der Grund, — Rosmunda, denke Dir,
Ich w r in einem Christentempel heut.
Des Kirchendienstes wunderbare Feier,
Der frommen Beter Schaaren, demuthvoll
Vor ihres Gottes Gegenwart zur Erde
Sich neigend, der Gesänge Harmonie

Klagend und doch versöhnt sich schwingend auf
Des Weihrauchs Wolken — Alles das erfaßte,
Berauschte mich, — mir ward so bang, so angstvoll
Weh — und doch so süß, daß Thränen mir ins Auge
Aufstiegen unaufhaltsam; — nie bis dahin
Hab' ich gewußt, was Thränen sind, — und heute,
Rosmunda, denke, — heute weinte ich.

Rosmunda.

Doch mit den Christen, sagt man, sollen Zaubrer
Im Bunde sein, denen die finsteren,
Zerstörenden Gewalten der Natur
Gehorchen müssen; — mit der Seele Heil
Erkauften sie der bösen Geister Dienst.

Alboin.

Wohl mögen's Geister sein, doch böse? — nun
Das wollen wir vereint entscheiden, wenn
Ich Dich nach Rom heimführe. — Alles soll
Da noch unendlich schöner sein.

Rosmunda.

Also
Willst Du nun doch dahin?

Alboin.

Ja! Sicherlich!
Warum dacht' ich daran nicht früher schon?
Das Land fällt mir ja zu! Nur so kann ich
Dem mächt'gen Osten jetzt die Spitze bieten.
Man sagt, die Christen in den beiden Reichen
Stehn feindlich wider sich — ich will dies stolze
Byzanz demüthigen, — bereuen soll
Es der Exarch, daß er in seine Nähe
Mich rief; — der Schlaue wußte wohl, daß nichts

Mein Kommen aufhielt, — so versucht' er's unter
Dem Scheine freundschaftlicher Einladung,
Zu bergen seinen Haß und seine Furcht.
Ich breche morgen auf, das Unternehmen
Duldet kein Zögern; — kehr' ich wieder, dann
Laß hier uns zu der Christen Gott bekennen,
Dann weih' auch unsrer Herzen Bund die Hand
Des Priesters, der vor seinem Altar dienet, —
(kurze Pause.)
Kampfmüder Schlaf naht meinen Gliedern schon.

Rosmunda.

Gieb mir Dein Schwert, — ich will es lösen. — Nicht? —
Doch Deine Streitaxt! — So! Den Panzer ab,
Er drückt zu schwer.

Alboin.

Leg' mir's zu Häupten! — Du,
Mein gutes Schwert, bleib' hier zur Seite mir,
In Dir ruht Welschlands Tod und Auferstehn,
Denn wo du blitzest, fliegt der Sieg herbei,
Die ganze Welt gäb' ich nicht hin für dich.

Rosmunda.

Ich will ein Lied von Deinem Ruhme singen.
(Sie läßt sich zu seinen Füßen nieder.)

Alboin.

Nicht also!

Rosmunda.

Sprachst Du oft doch sonst zu mir,
Das Weib gehört zu ihres Mannes Füßen.

Alboin.

Rosmunda, doch nicht Du! — Der Stolz, der mich

Herabschau'n läßt auf diese Unzahl Sklaven,
Ist stumm, wo meine Seele zu Dir spricht.

Rosmunda.

O, wenn Du früher so gedacht, dann hätte
Sich früher Dir mein Innres offenbart!

Alboin.

Da war es anders — doch seit ich Dich treu
Gehorsam mir erkannt, stehst Du mir gleich,
Und meine Pflicht nun ist es, Dir zu dienen.

Rosmunda.

Dies Wort, wie dankbar froh bewegt es mir
Die Brust!

Alboin.

Gieb mir ein Zeichen dessen!

Rosmunda.

Und

Welch Zeichen?

Alboin.

O Rosmunda, die in Rom,
Sie haben Recht, es giebt ein Königthum
Auch ohne Demantreif und Scepter, — reich'
Ein Pfand mir, daß ich solch' ein König bin!
Küsse mich!

(Sie küßt ihn.)

Vergiß, was Dich noch gegen mich bewegt,
Rosmunda, liebe mich!

Rosmunda.

Wohl weißt Du es,
Gern mag im Wort sich Lieb' und Haß bezeigen,
Allein am tiefsten sind sie, wenn sie schweigen.

Mein Alboin, Deine Blicke, diese Stunde,
Sie haben meine Neigung stumm gemacht,
O laß uns nicht geheime Innigkeit
Mit rauhem Reden trüben!

Alboin.

Also sprichst
Du ganz nach meinem Sinn. Das ist
Die Seligkeit, nach der ich, ach, so lange
Mich sehnte, — jetzt erkenn' ich's erst, wie schön
Du bist, — was leben heißt in Deiner Näh'!

(Er küßt sie.)

Auch meiner guten Mutter wirst Du nicht
Ein freundlich Wort versagen.

Rosmunda.

Gern will ich
Sie um Verzeihung bitten, wo ich fehlte.

Alboin.

Wie glücklich leg' ich heut' zum ersten Male
Mein Haupt zur Ruhe! Dieses Glück verkündet
Mir sichrer meines Werkes, meines Strebens
Gelingen, als ein dunkler Seherspruch.

Rosmunda.

Laß mich des Vaterlandes Weise, die
Ich einst als Mädchen sang vor langen Jahren,
Anschlagen.

Alboin.

Sie ist auch die meine — ist
Dein Vaterland nun doch das meine auch!

(Rosmunda schlägt die Cither.)

Wie rufen diese Klänge mir die Andacht
Zurück, die ich in ihrer Kirche hörte! —

Das ew'ge Rom steigt auf vor meinen Blicken. —
Wenn wir einziehn, — denk' an den Engelsgruß!

Rosmunda (singt zur Harfe).

Heimisches Lied!
Ertön' durch finstre Nacht,
In Feindes Schaar gesungen!
Vollbring' mit Zaubermacht,
Was keinem Kampf gelungen!

(Alboin entschlummert.) (Sie legt die Harfe nieder.)

Er schläft — er ahnet nichts — mein Schmeichelwort
Hat seiner Seele Zweifel eingewiegt
In Sicherheit. — Wie still ist's hier! — doch graut mir nicht,
Zum ersten Male nicht an seinem Lager! —
Alboin! . . . . . Alboin! . . . . .
Er schläft — sein Geist weilt in dem hohen Rom.
Ja, schwarze Seele, treulos Deinem Volk
Und Deiner Heimath Göttern — willst auch Du
Dem neuen Gott der Fremden huldigen?
In Deinem Trotze hast die Waffe Du
Wider den Himmel selbst geschleudert — nun
Fällt sie zerschmetternd auf Dein Haupt zurück!
Alboin! . . . . . Alboin! . . . . .
Er schläft! — Bleierner Schlaf hält seine Glieder
Gefangen. — Jetzt an's Werk! — Die Streitaxt hier,
Fort muß sie — mit ihr steht er einem Heer —
Ich werf' sie in den Strom, der drunten rauscht —
Doch nein, hier liege sie verdeckt! —

(sie tritt hinter einen Fenstervorhang)

Alboin (im Schlafe).

Rosmunda,

Ich führe Dich nach Rom! —

Rosmunda (wieder vortretend).

Was war das? War's
Mir doch, als rief er mich, — er träumte wohl —
Gewiß von mir — und ich — weh' mir, erscheint
Mir Alles selbst doch wie ein schwerer Traum,
Der meinen Sinn umstrickt. — Kaum wage ich's
Ihn anzusehn! — Ist's wahr, was ich beginne?
Und Erd' und Himmel sehen schweigend zu
So unerhörter That! — Wie? Oder soll ich
Mich ihm zu Füßen stürzen, meine Schuld
Gestehen? — Noch kann ich zurück, wenn ich
Gerechter Strafe beide Helfer opfre! —

(Sie zieht den Vorhang von dem Kelch in dem Schrein.)

Ihr wollt bestattet sein! — ehrwürd'gen Haupts
Heilige Reste, durch des Mörders Hand
Doppelt entweiht! — Nicht ich, Du bist's, der heute
Gericht hier hält, Geist meines Vaters, ja
Heut sollst gerächt Du sein! — Jetzt noch sein Schwert
An seine Scheide fesseln!

(Sie bindet sein Schwert an die Scheide.)

Horch, es tönt Mitternacht . . . still! . . . doch dein Mund
Hat eine Stimme gleich dem Erze des
Druiden, wenn den Kriegsruf er im Walde
Erschallen läßt. — Zur Schlacht denn, auf!

(Sie öffnet zuerst die eine Seitenthür.)

Alboin (erwacht).

Wer will
Zu mir?

Dreizehnte Scene.

Vorige. Helmiches (tritt auf).

Alboin.

Was geht hier vor? Verrath! — Mein Schwert!

(Er bemüht sich vergeblich sein Schwert aus der Scheide zu ziehen.)

Rosmunda! meine Streitaxt!

(Er reißt eine Bettpfoste los. Rosmunda öffnet die zweite Seitenthür.)

Vierzehnte Scene.

Vorige. Peredeo (tritt auf.)

Alboin.

Auch Du

Im Bunde! — Wollt Ihr Euren König morden?
Um aller Götter willen, Weib, mein Schwert!

Helmiches.

Nieder mit ihm!

(Alboin wirft die Bettpfoste fort. Helmiches stößt ihn mit seinem Speer nieder.)

Alboin.

Du trafst mein Herz! Rosmunda! (stirbt.)

(Lautlose Stille. Alle drei stehen vom Schrecken ergriffen da.)

Fünfzehnte Scene.

Rosmunda. Helmiches. Peredeo.

Helmiches.

Es ist geschehn! — Er ist nicht mehr!

Peredeo.

Es galt die Welt, nur seinen Anblick auszuhalten!
Er war ein tapfrer Mann!

(bedeckt die Leiche mit dem Kriegsmantel.)

Rosmunda (zu dem Schädelbecher).

Jetzt endlich darfst
In Deiner Gruft Du ruhen, theures Haupt!
Mit Dir sind Deines Volks gefallne Helden
Gerächt!

Helmiches.

O Königin, laß mich zuerst
Von Allen, die Dein Scepter jetzt regiert,
Der Unterthanen Huldigung Dir bringen!
O laß dies Herz Dir laut und frei bekunden —

Peredeo (ihn unterbrechend).

Hier muß der Stahl noch sprechen, nicht das Herz!
Dies Blut wird nur mit Blut hinweggelöscht;
Rascher Entschluß nur kann uns retten. — Hast
Du an des Königs Mutter, an die Tochter
Gedacht?

Rosmunda.

Laß uns zuerst berathen, wie
Wir vor dem Volk den Vorgang noch verbergen.

Peredeo.

Das Schwert hat an die Pflicht gemahnt, jetzt zeig' ich
Der Fackel Schein.

(Er tritt mit der Fackel auf den Söller.)

Helmiches.

Welch' räthselhaft Beginnen?

Peredeo.

Blick' hin, dort wirst Du bald die Lösung schaun;
Nun heißt's, des Unternehmens Folgen sichern!
Zum Burgverließ führt ein geheimer Weg; —
Ich eil' dahin, das Rachewerk zu enden!
Harrt hier indessen, bis ich wiederkehre,

Beginnet aber nichts, bevor die That
Vollbracht, die mein dort wartet.

Rosmunda.

Eile, wackrer
Peredeo, mein guter Stern mög' Dich
Geleiten!

(Peredeo ab.)

Sechszehnte Scene.

Rosmunda. Helmiches.

Helmiches (kniet vor Rosmunda).

Ihr Götter! so ist endlich denn der lang',
Der heißersehnte Augenblick erschienen,
Frei darf der Flammen heiligste entbrennen:
Ich darf Dich mein, mein jetzt für ewig nennen!

Rosmunda.

Steh' auf! noch ist die Zeit zu ernst, zu schwer
Der Augenblick, der Liebe ihn zu weihen,
Denk' an die Zukunft, an Peredeo!

Helmiches.

Ein eitler Prahler! — Und was ist's, das er
In seinem dumpfen Hirne ausgebrütet?

Rosmunda.

Du kennst ihn nicht, — ein kühn entschlossner Mann,
Will er den Zündungsstoff in jenen Theil
Des Schlosses werfen, drin des Königs Mutter
Und Tochter wohnen. —
Vorräthe einer reichen Sommererndte
Für Mann und Roß sind dorten aufgestapelt.
Schon ein Funke reicht hin,

Den ganzen ungeheuren Bau in ein
Unzähmbar Gluthenmeer zu hüllen; so
Soll Alboins Stamm sammt seinem Knospenzweig
Wie auf dem Scheiterhaufen schnell verderben.

Helmiches.

Wie, darf unnützer Mord das heil'ge Werk
Gerechter Rache schänden? Werden Dir
Die schwachen Frau'n das Scepter streitig machen?
Dies Schwert genügt, jedweden Aufruhrs Wogen
Zu glätten.

Rosmunda.

Sieh' des Himmels Röthe! — Und dort
Steigt glüh'nde Wolke auf!

Helmiches.

Der Rasende!
Dies Zeichen ruft die Truppen unsrer Gegner
Herbei!

Rosmunda.

Ha, welch ein Brand zuckt mit der Lohe
Auf zu dem Firmament! — es drängt das Volk! —
Hör', wie sie rufen! — Neue Schaaren strömen
Herbei. — Geh', eile, künde schnell mir, was es giebt!

(Helmiches ab.)

Siebzehnte Scene.

Rosmunda (allein).

Ein neues Dasein hat für mich begonnen,
Es sei vergessen, was dahinter liegt!
Frei in die Zukunft schweift, Gedanken, hin!
Ich will mich sammeln und mit raschem Blick

Des Abgrunds Tiefe messen, dran mein Fuß
Jetzt wandeln soll.

(Sie versinkt in Nachdenken. — Pause.)

Ich bin entschlossen!

(Handbewegung. Helmiches tritt auf.)

Achtzehnte Scene.

Rosmunda. Helmiches.

Rosmunda.

Sprich!
Was giebts?

Helmiches.

Was ich geahnt, — schon nahen sie
Heran, der Schlange gleich; im Widerschein
Der Gluthen blitzend, ringelt sich ein Trupp
Gepanzerter heran, — trotz Lichtesblendung
Das Auge nicht, sind es Eunomius' Schaaren.
Was sie hierher führt, nicht errath ich's, doch
Schon die Verwirrung muß zum Kampf sie reizen.

Rosmunda.

Dann sei Dein erster Weg, die Reisigen
Um Dich zu wappnen, die jetzt herrenlos
Zerstreut, nach Beute spähn und jene Alle,
Die widerspenstig der bisherigen
Gewalt getrotzt! — Dir wird's ein Leichtes sein,
Ein kleines Heer daraus zu schaffen und
Mir's zuzuführen, ohne daß den andern
Feldherr'n es auffällt.

Helmiches.

Deinem Wunsch ist schon
Die Ausführung vorausgeeilt. Wer naht dort?
(Pamilka tritt auf.)

Neunzehnte Scene.

Rosmunda. Helmiches. Pamilka.

Rosmunda.

Pamilka, Du? Welch' neuen Schrecken kündet
Dein bleiches Antlitz?

Pamilka.

Der Starost — er hat
Die Burg in Brand gesteckt — doch ist die Strafe
Dem Hochverräther schon gefolgt — Ihr Götter!
(auf Alboin deutend.)
Was ist dies? —

Helmiches.

Staune nicht, berichte weiter,
Was Du gesehn!

Pamilka.

Beim hellen Schein des Feuers
Sah ich Eunom; er trug in schnellem Lauf
Romilden aus dem Schlosse, übergab
Sie einem Trupp Gepanzerter und warf
Zurück sich in das brennende Gebäude,
Durch Wolken Rauchs die kühne Bahn sich brechend;
Doch kaum entschwand er meinem Blick, da stürzte
Mit Donnerskrach ein Theil der Burg zusammen,
In glüh'nden Trümmern Alles rings begrabend
Und jeden Eingang wehrend; auch die Mutter
Des Königs, heißt's, kam in den Flammen um.

Rosmunda.

Geh', forsche, was sich weiter zugetragen!

(Pamilka ab.)

Zwanzigste Scene.

Rosmunda. Helmiches.

Rosmunda.

Du siehst, wie die Ereignisse sich drängen.
Vor Allem gilt es jetzt, des Königs Tochter
In unserer Gewalt zu haben; — wäre
Peredeo nur hier! —

Helmiches.

Da ist er.

(Peredeo tritt durch die Seitenthür auf.)

Einundzwanzigste Scene.

Rosmunda. Helmiches. Peredeo.

Peredeo.

Sieg!
Gelungen ist's! Astorix ist der Mörder! —
Ich ließ ihn des erschlagnen Wächters Kleider
Anlegen, — tauchte dann den Speer in sein
Verruchtes Herz, die Leiche trug ich vor
Das Schloß, hier soll sie Alboins Tod verkünden;
Ein wachsendes Gerücht davon durchlief
Bereits die Stadt. — Rosmunda, übernehmt
Des Reiches Scepter, zeigt Euch vom Balkon,
Verkündigt laut, wie durch Rebellenhand
Der edle König meuchlerisch gefallen;

Regiert in seinem Namen, ordnet an,
Was mit Romilden, was mit Cleph geschehe.

Rosmunda.

Ja, so ist's wohlgethan! — Eh' noch das Volk,
Eh' noch die fremden Mächte sich geschaart,
Herrsche der Schein, bis diese dunkle That
Im Licht geweihter Rache einstens vor
Der Welt erglänzt und in der Kön'ge Rath!

Peredeo. Helmiches.

Es lebe die Königin!

Der Vorhang fällt.

Vierter Akt.

Vorhalle.

Erste Scene.

Peredeo. Pamilka (treten von verschiedenen Seiten ein).

Peredeo.

Was giebt's Neues am Hofe?

Pamilka.

Zu viel, als daß ich Alles fassen könnte, und zu wenig, weil ich darüber nicht gern sprechen möchte.

Peredeo.

Recht so! Man merkt, Du fängst an, Deine Lage zu begreifen. Vergiß aber nicht, daß ich es war, der Dir den ersten Anstoß gab und Dich auf die Bahn brachte, die Dich, wie es scheint, fördern wird.

Pamilka.

Alle Tage meines Lebens will ich Euch dankbar sein. In jener schrecklichen Stunde glaubte ich dem sicheren Tode oder gar qualvoller Sklaverei entgegen zu gehen. — Da hießt Ihr mich den Augenblick benutzen. — Ich preise den Wink, der mich in die Höhe hob und steh' Euch stets zu Diensten.

Peredeo.

Man giebt Dir Arbeit?

Pamilka.

Wie sich im Menschenleben doch Alles wiederholt, wenn auch in anderem Gewande! Erprobt durch meine erste Sendung von Tankmar, hat mir meine Gebieterin eine neue Werbung aufgetragen.

Peredeo.

Laß hören!

Pamilka.

Es galt, Eunom für unsere Sache zu gewinnen.

Peredeo.

Und der Erfolg?

Pamilka.

Das Anerbieten von Schätzen, Ehren, ja von Gunstbezeigung, — Alles war vergeblich.

Peredeo.

Sind Nachrichten von Cleph eingegangen?

Pamilka.

Man spricht nicht von ihm in der nächsten Umgebung.

Peredeo.

Von Cleph spricht man nicht?

Pamilka.

Aus Furcht — — — —

Peredeo.

Vor ihm?

Pamilka.

Vor Allem, was kommen kann, da er die Huldigung verweigert.

(Helmiches tritt auf.)

Zweite Scene.

Peredeo. Pamilka. Helmiches.

Helmiches.

Gut, daß ich Euch treffe, — wir haben Wichtiges zu verhandeln.

Peredeo.

Sagt mir offen und klar, wie ist die Sachlage? — Also die Gepanzerten Cunoms halten den Brückenthurm auf der Vorstadt noch besetzt — Romildas Schutzwehr — und Eure Mannen wehren jeden freien Zugang oder Abzug.

Helmiches.

Das verhält sich in der That so, — aber deshalb komme ich nicht her.

Pamilka.

Wenn Feldherren mit einander zu verhandeln haben, da muß ein Dritter, meines Standes, nicht verweilen.

Peredeo.

Wir halten Euch nicht auf. Folgt Euren Weisungen.

Pamilka.

Dann, mit Vergunst, erlaubt, ich eile, einen Auftrag auszuführen.

(ab.)

Dritte Scene.

Helmiches. Peredeo.

Helmiches.

Nun noch eine Frage, eh' wir zur Sache gehen. Bin ich zurückgesetzt? — Oder täuschen mich meine Sinne? Was hat man gegen mich? So antwortet doch!

Peredeo.

Ich weiß nicht, was Ihr meint. Vorwürfe, Beschuldigungen müssen Euch nicht stören, da tröstet Euch mit mir. Auch mich beschuldigt man, daß ich die Schätze Kunimundens bei Seite nur gebracht, um sie einst mein zu nennen; namentlich lärmt der ganze weibliche Hofhalt über ein Juwel, ein Armband und Brustschmuck der Königin-Mutter, der nicht mehr zum Vorschein gekommen, obwohl man ihre Ketten und Geschmeide fand. — Was thut ihr Schrei'n? — Ich lasse sie gewähren!

Helmiches.

Aber Ihr geht doch bei Rosmunda ein und aus und waret noch heute bei ihr.

Peredeo.

Gewißlich war ich's.

Helmiches.

Und ich — werde zurückgesetzt —

Peredeo.

Ihr habt kein Recht, die Gunst der Majestät zu beanspruchen; es gilt, des Augenblickes Wendung zu erhaschen.

Helmiches.

Meine dringendsten Bitten, mich nur nahen zu dürfen, bleiben ungewährt.

Peredeo.

Die Königin thut Euch kund und zu wissen: sie kann Euch nicht empfangen, weil Euch die öffentliche Stimme als Theilnehmer des unseligen Aktes bezeichnet.

Alle Welt weiß jetzt, daß Ihr mit Astorix verbunden wart. — Deshalb sollt Ihr an der Spitze Eurer Schaar, in treuen und aufopfernden Diensten Alles aufbieten, um Euch der neuen Stellung würdig zu beweisen.

Helmiches.

Das ist es nicht, ich werde zurückgestoßen, in einer Art und Weise, die ich länger nicht ertrage. — Was hat man gegen mich?

Peredeo.

Man sagt, Ihr hättet die Königstochter, als sie in den Thurm zog, in Eurer Gewalt gehabt und man macht Euch den Vorwurf, daß Ihr den günstigen Augenblick nicht benutztet. — Man sagt ferner: nur durch Euch sei die ganze Schwierigkeit entstanden.

Helmiches.

Was sollte ich thun?

Peredeo.

Wer des Gebieters Willen nicht errathen kann, muß es verstehn zu wagen.

Helmiches.

Sollt' ich der königlichen Jungfrau, mir einst bestimmt, mit Mordgedanken nahen? Sollt' ich im Blute waten? Hab' ich ein Viperннest in ihrem Herzen angebetet?

Peredeo.

Wo es sich um Staats= und Volksinteressen handelt, da kommt's auf zarte Bande und auf ein Menschenleben nicht viel an. Bat ich doch Astorix erst um Verzeihung, eh' ich ihn von allen seinen gewesenen und zukünftigen Würden befreite. —

Helmiches.

Statt Geschehenes zu beklagen, rathet mir lieber, was noch zu thun.

Peredeo.

Setzt Euch über das Widerwärtige des Moments hin=

weg, so lange Eunom und Eleph noch einen Vorwand haben, sich um die Prätendentin in Rebellion zu schaaren.

Helmiches.

Man nehme ihnen jeden Vorwand, wenn unsere Gebieterin der Werbung Gehör verleiht und zur Wahl eines Gemahls schreitet.

Peredeo.

Wer soll sich dessen unterfangen? —

Helmiches.

Derjenige, der das höchste Opfer brachte, wird von Gefühlen beseelt, die in sein Schicksal weben und die Euch fremd sind.

Peredeo.

Mein Wahlspruch ist:

Schenk' dieser Liebe Becher Dir nicht ein,
Du trinkst des Leibes und der Seele Pein!

Helmiches.

Dort naht Eunom; laßt wenigstens ihm gegenüber uns einmüthig sein und ihn nicht merken, daß wir ihn fürchten!

Vierte Scene.

Helmiches. Peredeo. Eunomius. (tritt auf.)

Eunomius.

Euch sucht' ich nicht.

Peredeo.

Willkommen grade jetzt!

Helmiches.

Da können wir die Hindernisse gemeinschaftlich beseitigen.

Eunomius.

Mit Euch habe ich nichts gemein und werde es nim=

mer haben. Die Sprache, die wir mit einander führen, ist eine andere. Mich hemmt nur Rücksicht.

Peredeo.

Wozu Verschub? Gleichen wir's auf der Stelle aus!

(Sie ziehen die Schwerter.)

Eunomius.

Gemach! Steckt Eure Schwerter ein! Nicht jetzt, nicht also wollen wir sie gebrauchen. Das wäre gegen den Willen der Monarchin. Die Prinzessin ist bereits aus ihrer Haft befreit.

Helmiches.

Romilda? —

Peredeo.

Aus der Haft?

Eunomius.

Sie harrt schon der Einladung, sich dem Throne zu nahen, und in ihre Rechte einzutreten. — Huldreich ward ihre Freiheit mir gewährt, und feierlich werd' ich die Bedingungen erfüllen, die an diese Gnadengunst geknüpft sind.

Helmiches.

Wozu der vielen Worte prahlender Maulhelden!

(Er dringt auf Eunomius ein.)

Eunomius (zieht sein Schwert).

So mag mein Stahl die Würde meiner Meinung wahren!

(Sie fechten.)

Fünfte Scene.

Helmiches. Peredeo. Eunomius. Pamilla (tritt auf).

Pamilla.

Ich komme im Auftrag unserer Majestät und soll Euch

ihren wohlgemeinten Gruß entbieten. Ihr edlen Fürsten und Feldherren! — Nur jetzt keinen Waffenlärm! — In Eintracht sollt Ihr verharren zu Allem, was sie anordnen wird. Zuerst an Euch, Helmiches, ist der Befehl gerichtet, Prinzeß Romilda entgegenzugehen und sie mit Eunom hier einzuführen, in aller Ehr' und Würde, die ihr als Königstochter zukommt, damit unsre Gebieterin ihr selbst verkünde, was sie in Gnaden über ihr Loos beschlossen.

Helmiches.

Ich geh'!

Eunomius.

Ich folge.

(Beide ab).

Sechste Scene.

Peredeo. Pamilka.

Peredeo.

Siehst Du, wie das Geschick Dir wohl will und wie Du schon gestiegen bist? Vor Kurzem gehorchten Dir nur die Fußriemen, die Du um den schneeigen Fuß der holden Majestät geschlungen, und heut' lauschen Deinem Wink drei Longobardenfürsten, wie es nur wenige giebt, und die an Macht und Ansehen kaum ihres Gleichen finden. Gedulde Dich, und es soll bald noch besser werden. Das war ein öffentlicher Auftrag Dir zur Ehre. Wenn nun aber erst die geheimen Zeichen des Vertrauens folgen werden — Oder ist so etwas schon im Werden? O theile mir's immer mit, vorausgesetzt, daß Dir das Sprechen nicht ausdrücklich verboten. Als Neuling hast Du die Pflicht, Dich zu erkundigen, wie es zu halten. Es ist ein schlüpfriger Boden, auf dem Du schreitest:

„Leicht kann auf diesem Teppich fallen,
„Der nicht der Vorsicht Klugheit zeigt bei Allem.“

Pamilka.

Dergleichen ward mir nicht zu Theil, wenn nicht vielleicht, daß ich das Waldweib, Ben Daled's Mutter, in den Palast geleiten soll.

Peredeo.

Also die alte Daled! Sie ist uns wirklich immer nachgezogen von Pavia bis Verona. Da will ich Dir einen Rath geben. Das führe einfach aus, ich meine: schlicht, aber recht! Sie gehört zu der Klasse, die schon am Acheron stehn. Drum lege der Sache keine überflüssige Bedeutung bei, doch sprich auch nicht unnöthig davon! So tief die Alte steht, so kann sie dennoch zu Hochwichtigem benutzt werden. Dacht' ich doch nicht, daß die noch einmal an unserem Hofe auftauchen würde: ich hielt sie längst vergessen. Ei, daran erkenne ich, daß Ihre Majestät sehr gut berathen ist. Die alte Armenierin hat Manches erfahren, wo Andere nicht hinkommen. Nun, es mögen sich gewisse Leute in Acht nehmen. Vielleicht will die Königin die Zukunft wissen, von einer Wahrsagerin, die Zeichen deutet.

Pamilka.

Das ist sie; meine Späher haben mir
Hierüber nicht genug erzählen können.
Sie wohnt geheim, im dichten Waldesdunkel,
Nährt sich von Wurzeln und von wilden Früchten,
Trinkt aus der Quelle und verkehrt mit Geistern
Der Unterwelt. Ich selbst fand sie in Schmerzen
An ihres Sohn's Grabhügel hingesunken,
Der aus dem Blut die weiße Blume trägt,
Worin das Bild des Todten eingeprägt.

Wie's von unschuld'gem Mord bezeugt die Sage. —
Dorten umweht von Philomelens Klage,
Das Knie gestützt auf einen Zauberstein,
Dort traf ich sie bei Abendsternes Schein!

Peredeo.

Dann will die Königswittwe ihrem ritterlichen Narren gewiß ein einsam Monument errichten.

Pamilka.

Nichts von alledem. Mein Auftrag an sie lautet, sie soll der Königin einen Schmuck verschaffen. — Ein Kleinod oder Geschmeide, wie hohe Frau'n es tragen, — wenn ich nicht irre, zu auserlesenem Geschenk!

Peredeo.

Wohl gar für Romilda! Seht, wie weise! (für sich) Was wir aus Thorheit für immer nicht beseitigt, will unsre Herrin durch Klugheit sich gewinnen. (laut) Dann halte die Sache so lange geheim, bis man Dir ein Zeichen giebt, es kund werden zu lassen. Nun, weißt Du sonst nichts?

Pamilka.

Nicht das Geringste.

Peredeo.

So eil'! Nimm auf den Weg die ernste Weisung:
Sei bald zu Diensten wieder stets zur Stelle
Und halte Dich an keinem Orte auf,
Noch laß Dir jemals hemmen Deinen Lauf.
Die Großen lieben punktgewohnte Diener;
Du sollst für Niemand Ohr und Auge sein,
Als für die Herrin selbst, für sie allein!

(Pamilka ab.)

Siebente Scene.

Peredeo (allein).

Alles deutet auf eine gewaltige Veränderung nach Innen und nach Außen. Als Theilnehmer am Gange der Regierung muß ich mir die Frage beantworten, wohin das zielt. Werde ich auch der Schlangenwindung dieser Gepidin folgen können? — ich, der im Rathe Alboins zur Politik nicht taugte? —

(Pause.)

Dann habe ich einen falschen Weg gewählt. Der Fehler ist geschehen und fängt nun an, lawinengleich zu wachsen, bis er dem jähen Abgrund zuführt, unentrinnbar.

(Pause.)

Wie dem auch sei, ich darf's nicht merken lassen, von welchen Absichten mein Innerstes geleitet wird.

Achte Scene.

Peredeo. Helmiches (tritt auf).

Helmiches.

Die Welt ist eine andere geworden oder sie bricht aus den Fugen, um uns in ihrem Untergange zu begraben.

Neunte Scene.

Peredeo. Helmiches. Romilda (auf einem Sessel getragen, es folgen) Eunomius. Krieger.

Romilda.

Was geht um mich vor?

Eunomius.

Empfangt die Huldigungen Eurer treuen Diener!

Helmiches.

Auch die meinigen!

Peredeo.

In aller Ehrfurcht nahe ich. — —

Romilda.

Nehmt meinen Dank! Doch sagt mir, was bedeutet das? Ich war auf den Tod vorbereitet, ihn mit dem Vater und der Großmutter zu theilen — und was soll jetzt geschehen? Verbergt mir nichts, Eunom! Ich bin nicht zaghaft.

Eunomius.

Nein, Fürstin, Ihr habt nichts zu fürchten! Wohl waren es Feinde, aus deren Hand ich Euch nicht eher retten konnte, ohne Euch selbst Gefahr zu bringen. Doch hat der Königin Entschluß Alles geändert. — Es ist Euch Schutz und Freiheit zugesichert.

Zehnte Scene.

Peredeo. Helmiches. Romilda. Eunomius. Rosmunda (tritt auf mit Gefolge. Romilda geht ihr entgegen, sie umarmen sich halb).

Rosmunda.

Sei mir willkommen, Tochter!
Ach! Wir bedauern jeden Augenblick,
Der Euch, durch Unsrer Diener Uebereilung
Und Pflichtvergessenheit, das harte Loos,
Vom Himmel auferlegt, noch mehr erschwerte.
Was Euch geschah, es war nicht Unsre Schuld.
Ihr Feldherr'n müßt es hier bestätigen.
Ist Euch befohlen worden, die Prinzeß
In Haft zu halten?

Helmiches.

Wenn ein Unrecht vorliegt,
So fällt es schwer auf unsre Häupter nieder.

Peredeo.

Auch unsrer Diener übermäß'ger Eifer
Hat hier das Seine dazu mitgewirkt.

Rosmunda.

Des Vaters allzugroße Strenge werde
Ich nicht auf dessen Tochter übertragen.
Sein Tod hat mich versöhnt und mir's geboten,
An Euch das Alles auszugleichen, was ich
Bei seinem Leben nicht erwidern konnte.
Auch der Fürsprache sind Wir eingedenk,
Die Uns von Euch und Eurer Königsmutter
Im Unglück einst geworden und deshalb
Euch insbesondre noch zu hohem Dank
Verpflichtet. Und Wir werden, selbstverständlich,
Nichts unterlassen, Euren Wünschen stets,
In Allem zu willfahren, insoweit
Wir innerhalb der Pflicht dazu im Stande.
Wir sind erbötig, diese Wünsche gleich
Aus Eurem Munde zu vernehmen,
Doch Wir besorgen nur, daß dies nicht Zeit
Noch Ort, noch daß Ihr darauf vorbereitet.
Deshalb thu' ich Euch meinen Willen kund:
Ihr mögt nunmehr in Unserem Palaste,
Unter dem steten Schutz Eunoms verbleiben,
Bis Ihr Euch wohl und sorgsam überlegt,
Den wahren freien Willen selbst erforscht,
Und dann den richt'gen Weg bei Euch erwogen;

Ob Ihr des Vaters Wahl treu bleiben wollt.
Seid Ihr damit zufrieden?

Romilda.

Mein stummes Ja! wird meinem unbegrenzten
Erguß des Dankes schwachen Ausdruck leihen.

Rosmunda.

Sagt mir, wenn Ihr Bedenken heget, oder
Ein Andres Eurem Sinn entsprechend findet.

Romilda.

Nein, hohe Königin!
Es möge mir die einz'ge Gunst verbleiben,
Der Gnade Füllhorn überall zu folgen.

Rosmunda.

Dann knüpf' ich daran nur noch die Bedingung,
Die Ihr, Eunom, vorerst erfüllen mögt. —
Ich hoffe, daß Ihr mir in aller Treue
Die Huldigungen nicht versagen werdet.

Eunomius (läßt sich auf ein Knie nieder).

Ich leiste Euch als der rechtmäß'gen Herrin
Des Throns, nach meinem königlichen Lehnsherrn,
Ich leiste Euch, der Mutter meiner Braut,
Den Eid unwandelbarster Pflichtentreue.

Rosmunda.

Dazu gehört, daß Ihr es öffentlich
Bezeugt und also Jedermann bekundet.

Eunomius.

Vor Euch will ich es und vor allem Volk,
Im Angesicht des Himmels wiederholen.

Rosmunda.

So werdet Ihr die Häupter der Rebellen
In ihrem eignen Lager Lügen strafen.

Eunomius.

In Eurem Dienst soll meines Schwertes Schärfe
Unwiderstehlich sein!

Rosmunda.

O! Denkt Euch, Tochter,
Clephs Stolz hat Euch zur Kön'gin ausgerufen!

Romilda.

Mich? was hab' ich gethan? Wie? will man mich
Aus einem Kerker in den andern führen?
Ihr kennt des Kindesherzens tiefes Weh,
Wenn ihm der theure Vater ward entrissen.
Es ruft der eigne Gram das Mitleid wach
Für fremdes Leid; — ein mild Vertrauen pflanzt
Der Schmerz zu denen, die gleich uns gelitten;
Was sollen mir der Macht und Hoheit Zeichen!

Rosmunda.

Ihr gebt ein schönes, hohes Zeichen mir
Des frommen, weisen Sinns, der nicht verkennt,
Was mein Loos trennte und das Eure, jetzt
Es eint mit schönern, unlösbaren Banden.
Gedenket, es war eine eh'rne Krone,
Die Eure Ahnen trugen! — Wünscht sie nicht!
Zu schwer ist sie für Euch! — Sie steht nur nach
Der einen unerreichten Dornenkrone!
Vernehmet: Alles, was jetzt ward gesprochen,
Muß der Gewißheit Stempel erst besiegeln;
Die That vorangehn, eh' ich der Vasallen,
Der Nachbarstaaten Frag' und Wunsch erwäge.

Eunomius.

Was ich gelobt dem hochgepriesnen Helden,
Von dessen Seit' ich nie im Kampfe wich,

Den Eid der treuesten Vasallenpflicht,
Ihn werd' ich seiner hohen Erbin halten!
Gehorsam, Kön'gin, Eurem schwächsten Winke,
Sollt Ihr im Leben mich, im Tod erfinden!

Romilda.

Im Angesicht der Geister meiner Ahnen,
Nicht nur entsag' ich feierlichst der Krone
Und leg' für alle Ewigkeit sie nieder
Zu Füßen unsrer hohen Majestät,
Die fortan nun dem Erdkreis wird gebieten; —
Nein, ich bekenn', daß nimmer mir ein Recht
Auf sie gebührte, und der Himmel zeug' es,
Daß ich mich solches Anspruchs nie vermessen!
Die Myrthenkrone, die des Vaters Wille
Für mich bestimmte, die als Huldgeschenk
Ich jetzt empfang' aus meiner Mutter Hand,
Sie nur allein darf schmücken dieses Haupt!
Dem meinen gleich ist meines Bräut'gams Sinn,
Dem ird'sche Ehren drückend stets erschienen,
Der mit mir freudig Alles wirft dahin,
Der Spendrin unsres Glücks allein zu dienen!

Rosmunda (zu Eunomius).

Als Schutzherr naht der königlichen Maid,
Geleitet sie in des Palasts Gemächer,
Die für sie einzurichten ich befahl, —
Daß über der Entbehrung bittre Fülle
Ruh und Erquickung werf' die süße Hülle!

Elfte Scene.

Vorige. Pamilka (mit einem Boten).

Pamilka.

An Ihre Majestät von Cleph und seinen Feldherrn gesendet, entbietet dieser Bote den ehrfurchtsvollsten Gruß Dir, Königin, und diesem Strahlenkranz von Fürstenhoheit.

Rosmunda.

Und Eurer Sendung Zweck?

Bote.

Cleph erkennt Euch als Reichsverweserin an zu Gunsten Alboins Erben, seiner Macht und Ruhmes Nachlaß und will Euch huldigen. — In solcher Eigenschaft wirbt er um die Dienste bei der königlichen Jungfrau, die nach dem Tode ihres Vaters wieder frei — und zu keinerlei Gewährung je gebunden, sie möge durch List und Gewalt oder durch Ueberredung ihres innig frommen Sinnes entstanden sein!

Rosmunda.

Berichte gleich auf Unseren Befehl,
Im Namen Aller, was sich zugetragen:
Romilda hat nunmehr der Kron' entsagt,
An ihres Gatten Seit' Uns Treu' gelobt. —
Ohne Verzug erwarten Wir dasselbe
Von allen Unterthanen; und als Zeichen
Steten Gehorsams ihre Huldigung.
Denn ich verkünd' es hiermit allem Volk
Und jedem Hochgestellten insbesondre:
Wenn Cleph verharrt bei dem, was Wir vernommen,
So ächt' ich ihn als größten der Rebellen

Und sichre meine Allerhöchste Gunst dem,
Der ihn in seine schuld'gen Schranken führt! —

Pamilka (überreicht ein Kästchen).

Eh' ich den Boten zurückgeleite, erlaubet, Königin, diese Kiste zu überreichen, mit wichtigem Inhalt, nach dem man bisher vergeblich geforscht. Ein Späherauge hat endlich den lang' verborgnen Ort entdeckt, dessen näheres Untersuchen vielleicht noch mehr zu Tage fördern wird.

Rosmunda (zu Peredeo).

Nehmt es in Verwahrung zu fernerem Beschluß.

(Eunomius, Romilda, von der einen Seite, Pamilka mit dem Boten von der andern Seite ab.)

Zwölfte Scene.

Rosmunda. Peredeo. Helmiches.

Helmiches (für sich).

Endlich, endlich, nach einer Ewigkeit,
In Foltern zugemessen, darf ich nahen!
O Götter, seid dies einemal mir gnädig
Und wendet ihr Gemüth der jetz'gen Bitte zu!

(läßt sich auf ein Knie vor Rosmunda nieder.)

Verzeiht großmüthig meiner Inbrunst, wenn
Ich um Entscheidung meines Schicksals flehe.

Rosmunda.

Was ist Dein Begehr?

Helmiches (erhebt sich wieder).

Gebt mir den Tod, wenn nur von Eurer Hand,
Doch rettet mich aus dieser Ungewißheit!
Denn meines Lebens einz'ger Inhalt hängt
An der Erfüllung eines Hoffnungsschimmers!

Rosmunda.

So sprich es aus.

Helmiches.

Ich hatt' ein Anrecht noch vor Alboin.

Rosmunda.

Schmäh' seinen Namen nicht pygmäenhaft!
Wenn Du nicht willst, daß die Natur empört
Erbeb' in ihren innersten Grundfesten,
So zeige mir auf seinem hehren Bilde
Des Makels Spur, deck' auf aus seinem Leben
Nur einen Zug von feiger, niedrer Art!
Vermagst Du's, Helmiches, Dir sei verziehen,
Und was der Todte dann bei mir verlor,
Dein soll es sein!

Helmiches.

Er war mein bessres Selbst,
Mein Ideal, — ich durfte Freund ihn nennen; —
Sein Stern allein war meines Lebens Leuchte;
Der angebornen Treu', der Liebe Bande,
Gestählet in Gefahr, im Schlachtensturm,
Sie ketteten an ihn mich unauflöslich.
Er hob mich zu des Daseins lichten Höh'n,
Dem Urborn nie erschöpfter Heldenkraft.
Da traf Dein Blick mich, und in nächt'gen Abgrund
Stürzt' mich sein Strahl, und Deine Hand allein
Vermag zum Licht mich neu emporzuheben.

Rosmunda.

Hört auf mit Euren Werbungen; doch wenn
Ihr näher jetzt mir stehn zu dürfen wähnet,
Weil Ihr zu seinen Feinden Euch gesellt,
So wisset es für immer zuversichtlich:

Wer kennet unsres Zwist's uralten Grund?
Er reicht hinauf bis zu dem Heldenkönig
Kormak, in Tarahs mächt'ger Residenz,
Und seinen edlen Clans Oskar und Ossian,
Im Kampf um jenen hohen Damm der Riesen,
Die meerumrauschte, stolze Felsenbrücke,
Zu grauer Sagenzeit, von deren längst
Entschwund'ner Herrlichkeit nur düstre Trümmer
Noch Zeugniß leihn und wilde Bardenlieder;
Dort stamm' ich her von mütterlicher Seit'!

Helmiches.

Entlaßt mich also nicht; oder befehlt nach
Gutdünken über mich! Mein ganzes Dasein
Will ewig ich nur Eurem Willen weihn!

Rosmunda (zu Helmiches).

Pamilka soll hinfort an Deiner Statt,
Meine Befehle an die Truppen bringen.
Du hast Wachtdienst in meiner Näh'! Ich weiß,
Es ziehet Dich in das Gemach der Frauen!

(zu Peredeo.)

Das Kästchen hier das Werthvollste enthält,
Was von des Königs Mutter nachgeblieben; —
Trag' es sofort nach Unsrer Reichsschatzkammer,
Um dann noch Weitres zu verfügen. Somit

(zu den Uebrigen)

Bleibe in Gnaden ich Euch stets gewogen.

(mit Peredeo ab.)

Dreizehnte Scene.

Helmiches (allein).

Die schwerste Pein der hoffnungslosen Liebe,

Und des Verbrechens Last, Gefahr ertragen;
Mein bessres Selbst, im Herrn und Freund erschlagen, —
Der Qual betrogner Daseins preisgegeben,
Gefesselt und entmannt durch unsichtbare
Bande in Schlangenungethüm-Geweben;
Und jetzt für Alles das, was ist mein Lohn?
Weh' mir! — ich seh's, — Erniedrigung und Hohn!

(Verwandlung durch Herablassen eines Vorhanges: Inneres Gemach.)

Vierzehnte Scene.

Rosmunda. (mit weiblichem Gefolge.)

Ihr wißt, welche Sorgen auf meinem Haupt, auf meinem Herzen lasten. Das Reich hat einen Heldenarm verloren inmitten des gewaltigen Sturmes, und Freier drängen mich zur Wahl, obwohl sie wissen sollten, daß der Platz hier neben mir keinen Ebenbürtigen mehr finden wird. Drum wend' ich mich vertrauensvoll an Euch, meine Lieben, Ihr werdet mir die trüben Stunden tragen helfen.

(Pamilka mit dem Waldweib treten auf. Rosmunda entläßt ihr Gefolge und Pamilka.)

Fünfzehnte Scene.

Rosmunda. Das Waldweib.

Rosmunda.

Meine Stieftochter ist durch das Perlengeschmeide so glücklich überrascht, daß ich noch gar nicht weiß, wie ich Euch nach Gebühr belohnen soll.

Waldweib.

Was mir der Schatzmeister ausgezahlt, übertrifft den Werth in reichem Maaße —

Rosmunda.

Und dennoch denke ich schon an eine zweite Bitte.

Das Waldweib.

Die, um erfüllt zu sein, nur genannt zu werden braucht; denn schon lebe ich ja wieder auf. Der Gedanke, hier zu weilen, giebt mir meinen Verstand wieder, der sonst dem Irrlicht am Moore ähnlich flackert, unstäten Wegs für sich und Andre.

Rosmunda.

Laßt Euch nieder! –

Ihr seht, welch unwürdigem Benehmen ich von meinen Vasallen ausgesetzt bin. Wie weit dies geht, das mögt Ihr aus der Nothwendigkeit entnehmen, in der ich bei dem Aeußersten meine Zuflucht suche. — Es giebt ein Arcanum, Schlaf zu bringen bis an des Todes Pforten, — täuschenden Stillstand aller Lebensregung, — das Mittel falscher Propheten, um durch Auferweckung scheinbar Gestorbener zu glänzen, — gleißender Usurpatoren von Macht an Geist und Körper, — heimtückischer Weiber, die damit ihre Opfer zwingen.

Waldweib.

Solch einen Trank giebt's und einen Spruch dazu, der erst entscheidet, ob das Genossene als Labsal oder als Zerstörung wirkt. — —

Rosmunda.

Wie ist das möglich?

Waldweib.

Je nach der Unschuld oder Schuld dessen, der den Becher nimmt! — Es liegt ein Zauber drin, der niemals unbestätigt blieb. Wie im Hofleben das stärkste Gift im Wort besteht, das die Willenskraft zermalmt und unser Blut er=

starren macht, so reich ist die Allmacht der Natur an Wunderthaten, daß sie einen Trank bereitet, der durch das Schicksalswort bei dem Einen wie ein milder Friedensengel, und bei dem Andern in Höllenqualen naht.

Rosmunda.

Höchst merkwürdig und kaum zu glauben.

Waldweib.

Ich selbst erbiete mich, an mir es zu beweisen, wie meine Rede Euch die Wahrheit kündet. —

Rosmunda.

Ich weiß doch, daß die verstorbene Königin-Mutter einen Giftmischer hatte.

Waldweib.

Als solcher galt ein Vetter des alten Daled.

Rosmunda.

Der in Spanien bei dem Könige Recared in hohem Ansehn steht und dort das Seelenrichteramt einführt und verwaltet?

Waldweib.

Desselben!

Rosmunda.

Ein neues Institut — ein Seelenrichter der Lebendigen! — Doch soll es sich bewähren. Wer weiß, für welches Zeitalter!

Waldweib.

Es heißt und steht geschrieben:

Es soll die Welt mit Zittern und mit Zagen,
Um ihrer Seelen Heilung Sorge tragen.

Rosmunda.

Wir wollten von diesem Versuch unwürd'ger Knechtung nichts wissen, — auch Alboin nicht.

Waldweib.

Schreckliche Erinnerung! O die Gerichte Gottes! —

Rosmunda.

Ich verzeihe Eure Unruhe und ehre Eure Mutterliebe. — (nimmt aus dem Kästchen auf dem Tisch ein Kleinod; sich erhebend) Nehmt für den herrlichen Perlenschmuck noch dieses Armband als Dankeszeichen und Angebot für den geheimen Labetrank, den Ihr mir schaffen werdet.

Waldweib.

Was nur in meinen Kräften steht, soll Euch zu Diensten sein.

Rosmunda.

Und wie lautet der Spruch, der über Schuld und Unschuld soll entscheiden?

Waldweib.

Aluka hat zwei nimmersatte Töchter!

(ab.)

Sechszehnte Scene.

Rosmunda. (allein.)

Aluka hat zwei nimmersatte Töchter!

Siebzehnte Scene.

Rosmunda. Rufinus.

Rufinus.

Indem ich diese inhaltsschweren Dokumente des Herrn Statthalters überreiche, preise ich die hohe Gunst, Dianens königlichem Antlitz mich zu nahen.

Rosmunda.

Wir stehen an einem Wendepunkte.

Rufinus.

Es gilt, das große Werk Alboins wieder aufzunehmen, das ich begonnen, als ich Euch zum ersten Mal sah. Wenn ich die Weisung der Staatspergamente ahne, soll eine Frauenhand endgültig über das Schicksal des durch Männerstreit ruhlosen Landes entscheiden! — Heil dem Strahlenblick, der mir dabei zu Theil wird und einen Sterblichen emporhebt zur Sonnenhöhe der Majestät.

Rosmunda.

Wir vertrauen Euch!

Wonach mein Gemahl mit Kriegesmacht gestrebt, das wollen wir in des Friedens Eintracht jetzt erreichen: der Völker Ruhe, des Frevels Strafe und Anerkennung meiner Rechte. Zu dem Ende sollt Ihr mit Peredeo vereint dafür sorgen, daß Cleph uns nicht auf unserem Wege hindert.

Rufinus.

Den hoff' ich bei unserer nächsten Zusammenkunft zu Euren Füßen zu erblicken.

Rosmunda.

Ihr haltet es für möglich?

Rufinus.

Für gewiß und sicher! Kann es für ihn ein höheres Streben geben, als Ihrer Majestät erster Feldoberster zu sein? So viel mir Einblick ward in die Pläne meines Herrn, ist aber auch sein Hauptbemühen dahin gerichtet, daß man sich des Helmiches versichert halten darf.

Rosmunda.

Ich steh' für ihn.

Rufinus.

Dann bleibt mir nur noch übrig, Ihrer Majestät Wünsche zu errathen.

Rosmunda.

In meiner frühesten Kindheit sah ich die See, hoch im Norden, woher wir Alle kommen. Jetzt treibt mich die Sehnsucht an das Meer im Süden. — Führet mich!

Rufinus.

So habe ich der Sendung Zweck begriffen! — Was unsere Räthe und Feldobersten im Einzelnen ausführen, ist nun durch unsere Zusammenkunft besiegelt. Wenn von der Zinne der Huldigung Fahne weht, dann bin ich wieder hier und hoffe mit Zuversicht, in der Vasallen Reihe, Cleph als Ersten hier zu finden. —

Rosmunda.

Nehmt meinen Dank, (sie reicht ihm die Hand zum Kuß) und Gruß an den Exarchen!

(Rufinus ab.)

Achtzehnte Scene.

Rosmunda (allein).

Dieser Grieche hat einen Reiz für mich. Das glatte Benehmen und seines Geistes Schärfe gefallen mir; — ein Grund mehr, vor ihm auf der Hut zu sein! —

Neunzehnte Scene.

Rosmunda. Peredeo. Helmiches.

Helmiches.

Bevor ich Deinem neuen Auftrag folge, laß mich noch einmal die Sehnsucht meiner Schmerzen an Deines Thrones Stufen niederlegen! Verhänge über mich, was es auch immer für ein Schicksal sei; aber gewähre mir im Aufruhr

aller Lebensgeister — der mich zum Wahnsinn treibt — nur die Bestimmung, woran ich mein Dasein für Dich fristen will! Laß mich das Aergste wissen, damit ich mich darauf vorbereite!

Rosmunda.

Die jetzige Aufgabe ist der Anfang der Prüfung, um mich Deiner Ausdauer zu versichern.

Helmiches.

Dann verdamme mich nicht zur Unthätigkeit, denn meines Armes Kraft bebt Deinem Dienst entgegen.

Rosmunda.

Bestätige in der Folge Deine Worte, und von Deinem Betragen soll die Wagschale Deines Glücks abhängen.

(Helmiches ab.)

Zwanzigste Scene.

Rosmunda. Peredeo.

Rosmunda (für sich).

Welch glühend wilde Lust befällt mich bei dem Anblick seiner Qual! — (zu Peredeo) Der Thron erfordert eine andere Verbindung, als dieser Helmich, der ein Anrecht auf meine Hand zu haben wähnt. Für meine Gunst bist Du mir verpflichtet, ich will Dich höher stellen. Kann ich mich auf Dich verlassen?

Peredeo.

Zähle auf Deinen Sklaven!

Rosmunda.

Was meinst Du, daß ich thu'? . . .

Peredeo.

Ich will ihn ermorden!

Rosmunda.

Nein, gewiß nicht!

Peredeo.

So überfall' ich ihn im Schlaf und werf' ihn gefesselt in's Burgverließ, bis Dein Wille über ihn entscheidet.

Rosmunda.

Ich möchte ihm kein Leids anthun.

Peredeo.

Nur unschädlich!

Rosmunda.

Still! Nichts davon — ein anderes Mal mehr.
Cleph will mir huldigen, mich anerkennen.
Sorge dafür, daß seine Heeresmacht,
Die er stets mit sich führt, uns nicht gefährde.
Triff überall die nöth'gen Anordnungen;
Vorsichtig, klug, daß wir am Ziel nicht scheitern!

Peredeo.

Um keinen Preis darf jetzt der Kampf entbrennen;
Wir müssen aber gegen ihn uns rüsten,
Daß wir entweder seiner uns bemächt'gen,
Oder daß er die Stadt in Ruh' verläßt
Und später es zum offnen Bruche kommt.

Rosmunda.

Du willst nicht mehr — und strebst nach keiner Macht?

Peredeo.

In Allem Diener, stets Dein Arm — nichts weiter.

Rosmunda.

So wird uns Rufins Einfluß ganz zu eigen,

Und Clephs Gewalt sich unserm Willen beugen. —
Die letzte Schlacht, auf Welschlands Flur geschlagen,
Verscheucht die Nacht! Und morgenfrisch wird's tagen
Der alten Welt! — Bestatten wir die Leiche,
Und schreiten dann zum Bau am neuen Reiche!

Der Vorhang fällt.

Fünfter Akt.

Vorhalle in dem Schloß mit Fernsicht. Vorbereitungen zur Feierlichkeit.

Erste Scene.

Das Waldweib. Pamilka und ein Hofmann (treten auf).

Pamilka.

Noch ist es Zeit, da könnt Ihr Euch die Vorbereitungen zu dieser unerhörten Doppelfeier mit ansehen. Dergleichen hat man in Verona noch nicht erlebt.

Waldweib.

Nicht in der ganzen Welt.

Pamilka.

Weil Rosmunda's Krönung verbunden ist mit dem Begräbniß Alboins.

Waldweib.

O dieser Jubel! diese Trauer! (Ein Festzug geht über den Hintergrund.) Verhängnißvolle Keime tragen ihre Früchte unabwendbar! (für sich) Die Mutter soll dem eignen Kind die Schaale des Verderbens reichen! (laut) Götter! Verleiht mir die letzte Kraft, daß ich's ertrage!

Pamilka (zu dem Hofmann).

Der Schmerz hat sie wahnsinnig gemacht. Wer es nicht glaubt, der sieht es; — der Schmerz um ihren Sohn.

Waldweib.

Wo geht die Krönung vor sich? —

Pamilka.

Wo anders als im Circus! —

Waldweib.

Wer wird der Königin die Krone aufsetzen?

Pamilka.

Wer sollte dies wohl thun? — Sie selbst wird sich damit schmücken; und sicherlich mit mehr Recht als es der erste Lombardenfürst gethan. (Pause, ein neuer Festzug geht über die Bühne.) Des Frankenlandes festgeschmückten Söhnen folgt dort schon wieder ein neuer Huldigungszug. — Wie ich glaube, sind's Clephs Abgesandte. — Tretet hierher, da könnt Ihr Vieles sehen! — Noch Eins! Wenn Ihr in den Gemächern Helmiches begegnen solltet, so wisset, er steh't in hohen Gunsten; es fehlt wenig, und er ist allmächtig.

Zweite Scene.

Vorige. Peredeo (von der Mitte, gefolgt von Feldobersten im Festschmuck, die sich im Hintergrund aufstellen.)

Peredeo (zu dem Waldweibe).

Ah, siehe da, unsere Armenierin, nach langer Zeit wieder bei Hofe! — Hoffentlich wohlauf und guter Dinge? Die Feinde des Hochseligen steigen ja im Ansehn! —

Waldweib.

Gott sei gepriesen! Mir blieb aus meinem Schmerzenslager noch so viel Verstand, Euch meinen ehrfurchtsvoll-

sten Gruß zu bieten, erster Feldherr der größten Königin oder wohl gar Kaiserin Majestät!

Peredeo.

Wißt Ihr zu diesem Glückwunsch keinen Sinn- und Denkspruch, an denen Ihr sonst so reich waret?

Waldweib.

Wem im Leben der Liebe Preis nicht zu Theil wird, der dränge seiner Wünsche letztes Strebeziel zusammen, um nach seinem Tode lange beweint zu werden!

Peredeo.

Ich danke Euch. Gehabt Euch wohl!

Pamilka (zu dem Hofmann).

Jetzt ist es Zeit, geleitet die Unglückliche in das Gastgemach der Königin!

(Waldweib mit dem Hofmann ab.)

Dritte Scene.

Pamilka. Peredeo.

Peredeo (zu den Feldobersten).

Die Besatzung des Brückenthurms muß noch verstärkt werden und das sofort! — Ihr, Feldobersten, die ich mit der Fehde betraut, wählt die Zuverlässigsten aus jeder Mannschaft und sorgt dafür, daß Mundvorrath und Kriegsbedarf im besten Stande — damit die Truppen jedweden Befehls gewärtig seien!

(Ein Theil der Feldobersten entfernt sich unter Salutiren.)

Peredeo (zu Pamilka).

Gebt auf dieses Gespenst von einer Zauberin Acht!

Pamilka.

Sie steht unter strenger Aufsicht.

Peredeo.

Dann mögt Ihr die strengste noch verschärfen.

(Pamilka ab.)

Vierte Scene.

Peredeo. Helmiches (tritt auf).

Helmiches.

Was verlautet über Rufin?

Peredeo.

Seitens des Statthalters ward Alles bewilligt, und jeden Augenblick erwartet man aus Byzanz die Bestätigung der verabredeten Punkte.

Helmiches.

Mich däucht, der Nachfolger des keusch gewordenen Exarchen ist eines Eh'bunds lüstern, dessen Hoheit, traun, er nicht gewachsen.

Peredeo.

Dämonen gegenüber will er Demiurg sein; doch die Mitgift der Treulosigkeit ist Mißtrau'n, drum werden wohl seine Absichten auf unsere Majestät zu keinem Ziele führen.

Helmiches.

Welche Nachrichten giebt es sonst?

Peredeo.

Keine, die nicht das Beste melden. Mauritanisch Gold aus Spanien und dieser Brief fiel durch Argusaugen in unsere Hände.

(Er übergiebt dem Helmiches ein Schreiben.)

Helmiches (eröffnet es und liest).

Woher? An wen?

Peredeo.

Man weiß es nicht.

Helmiches (giebt ihm das Schreiben zurück).

Lies!

Peredeo (liest).

Wozu Gesandte, Boten, Briefe, Freunde,
Wenn an der Zeiten blut'gem Horizont
Die Würfel spielen! — Alles — Zwischenträger! —
Soll Friede, Wohlfahrt, Glück den Völkern blüh'n,
So sprechen die Monarchen ohne Zeugen! —

Helmiches.

Nun, Deine Meinung?

Peredeo.

In jeder Beziehung ein guter Rath, in einem Falle jedoch der beste.

Fünfte Scene.

Peredeo. Helmiches. Eunomius (tritt auf).

Eunomius.

In aller Ehrerbietung meinen Gruß!

Helmiches (nach einer Verbeugung).

Ihr wißt, die Politik neigt sich nach Osten!

Eunomius.

Seit unser größter Plan im Keim erstickt, wird dieser Spalt, die Erbschaft des Alterthums, nicht mehr zu schließen sein.

Helmiches.

Wir haben es fortan mit Rom und Griechenland zu thun!

Eunomius.

Solcher Dinge Ordnung ist nicht Menschenwerk!

Helmiches.

Habt Ihr über Clephs Absichten etwas Näheres erfahren?

Eunomius.

Er geht auf alle Bedingungen ein und leistet jegliche Gewähr, die wir gefordert.

Helmiches.

Er kommt doch selbst zur Huldigung?

Eunomius.

Ohne Zweifel.

Helmiches.

Dennoch ist Vorsicht nöthig!

Peredeo.

Dann gestattet mir, daß ich noch einige Vorkehrungen treffe, die seine Ankunft dringend erheischt.

(ab mit den Feldobersten durch die Mitte.)

(Die Fernsicht wird geschlossen.)

Sechste Scene.

Helmiches. Eunomius.

Helmiches.

Also die herrlichen Gefilde zwischen den Alpen und ihren Silberströmen bieten Euch nichts Anziehendes? Die Fluren am Arno, ein lachender Garten, weinbekränzt, voll klarer Seen, volkreich und geschmückt durch mächtiger Städte Gemeinsinn, lassen Euch theilnahmlos? (Pause.) Ihr wollt nach dem Süden. Und sind die Verhandlungen über Eure Besitznahme in Tarent nun gänzlich abgeschlossen?

Eunomius.

Nach Einwilligung der Prinzessin, meiner Braut, ist kein Bedenken mehr zu beseitigen.

Helmiches.

Und Ihr habt Euren Entschluß wegen der Abreise nicht geändert?

Eunomius.

Da unser Hierbleiben eher Veranlassung zu Verwickelungen geben kann, so wollen wir nicht säumen und gleich nach der Feierlichkeit die Stadt verlassen.

Helmiches.

Bis dahin behaltet Ihr aber den Befehl über die Truppen, die in der Vorstadt stehen; wir könnten möglicherweise sehr auf Euch zählen! —

Eunomius.

So lange ich keine andere Weisung erhalte, werde ich auf meinem Posten bleiben.

Siebente Scene.

Helmiches. Eunomius. Waldweib und Pamilka (treten auf).

Helmiches.

Täuscht mich mein Auge? Seid Ihr nicht unsere Wahrsagerin, die alte Zudave?

Waldweib.

Die unglückliche Mutter des gerächten Sohnes, zu Euren Diensten.

Helmiches.

Immer noch im Trauerschleier? Denkst Du ihn gar nicht abzulegen?

Waldweib.

Auch meine Stunde wird schlagen. Jeder Schmerz endet, sogar der um eine verlorne Seligkeit. — Ist's nicht also? —

Helmiches.

Wer hat Dich lesen gelehrt in dem Geheimniß, das ich selbst mir nicht gestehen wollte? Kennst Du das Weh der unerfüllten Sehnsucht und endlosen Reue?

Waldweib.

Zwei Dinge giebt's, die nicht zu sättigen, aber noch unersättlicher ist des Weibes Lust.

Helmiches.

O! Welchen Abgrund zeigst Du mir! (zu Eunomius) Ihr hattet Recht! Es giebt eine Hölle — aber schon hienieden.

Eunomius.

Hienieden und jenseits.

Helmiches.

Der Regierung Last quält mich mit Schlaflosigkeit und Gesichten. Oder ist es denn wirklich wahr, daß Todte auferstehn? Ich hielt's für Gebilde gestörter Sehkraft, aber es haben mir mehrere meiner Späher versichert, daß ihnen die Mutter Alboins erschienen. —

Eunomius.

Unglaublich! — Unerhört!

Helmiches.

Gute Armenierin! Gieb mir ein Mittel zu ruhigem Schlaf, und meine Dankbarkeit soll keine Grenzen kennen.

Waldweib (vertraulich).

Die Königin besitzt dies Mittel.

Helmiches.

Wirklich?

Waldweib.

Wenn sie es Euch reicht, so vergeßt nicht: die Töchter der Schuld, sie heißen Wahnsinn und Verbrechen.

Helmiches.

Du hast es getroffen! (zu Eunomius) Wir werden von uns hören. (zu Pamilka) Folge mir!

(Rasch ab mit Pamilka.)

Achte Scene.

Eunomius. Waldweib.

Waldweib.

Jetzt oder nie! — Verrath' uns durch keine Bewegung an unsichtbare Späher, ich fleh' Dich, (sie giebt ihm ein Schreiben) lies und handle!

Eunomius (liest).

„Lasse Romilden keinen Schritt von Deiner Seite — und führe sie nach . . . . Dort erwartet Euch . . . . (laut) Ist es möglich? Wer? Die Mutter des Erschlagenen . . . . (Sie hebt ihren Schleier ein wenig.) Ach! Vergebung meiner Kurzsicht! Majestät! — Auf Knieen . . .

Waldweib (abwehrend, dann sich mit aller Kraft aufrichtend, leise).

In jener nachtgebornen Flammenglut,
Als ich von fern mein theures Enkelkind
In Deinen sichern Rettungsarmen sah,
Ergründete mein inn'res Aug' sofort
Das schreckliche Ereigniß, und Verzweiflung
Wies mir den Weg nach einer andern Seite.
In Kriegerkleidung floh' ich in die Wildniß
Zu Daled's Mutter und entsandte sie
Noch selbe Nacht zu ihrem Mann nach Spanien;
An ihrer Statt — sieh dieses Gold — (zeigt die Kette) beweinte
Ich unsrer Söhne Tod, bis Angst um sie
Mich zu dem Abgrund des Verderbens trieb

Unentrinnbar, — ich weiß, was meiner harrt!
Jetzt kennst Du Alles, — handle!

(Beide nach verschiedenen Seiten ab.)
(Verwandlung. Innere Halle.)

Neunte Scene.

Rosmunda. Romilda. Helmiches. Pamilka. (An der Tafel.)

Rosmunda.

Und welcher Weg wird Euch zum Ziele führen?

Romilda.

Wir reisen über Rom. Zu den Füßen Gregors, des heiligen Vaters, den Segen der Verbindung zu empfangen.

Rosmunda.

Beneidenswerthes Glück! Nehmt meine Wünsche aus der Seele Inbrunst. Nur noch den einen großen Dienst von Deinem würdigen Bräutigam, wozu ihn vor Allen der milde Ernst befähigt, der seine Schritte leitet, — und dann will ich Euch nicht länger hier halten, Ihr habt den Tag und Ort und Näheres der Vermählung zu bestimmen, ... So gehen wir in Freundschaft auseinander.

Romilda.

Wo find' ich Worte, gnädige Königin, meinen Dank zu stammeln für alle die Sorgfalt und die Schätze Eurer Huld! Ich werde nie aufhören, die Gottheit um Euer Wohlergehen zu bitten.

Rosmunda.

Nun eile, Dein Bräutigam erwartet Dich; Ihr sollt Euch eine Heimath gründen, ein Paradies auf Erden.

Romilda.

Ach, meine Mutter, nochmals Dank! Und dennoch gehe ich nur, weil es so Euer Wille.

(Mit Pamilka ab.)

Zehnte Scene.

Rosmunda. Helmiches.

Rosmunda.

Und wenn ich hier kein Rettungsufer finde,
Dann kehr' ich heim in meiner Ahnen Land,
An klarer Seen smaragdnen Wiesenrand,
Zur Klippenbrandung hoher Felsgestade,
Zu Deiner Myrthen festgeweihtem Grün,
Zu Fingals Grotte, heiliges Erin! —

Ist nicht so auch Dein Wille? Wenn unsere Pläne scheitern, dann ziehn wir nach Erin! —

Helmiches.

Wohin es sei, mit Dir, hohe Königin!

Rosmunda.

So laß uns darauf den Becher leeren!

Helmiches.

In freudiger Begeisterung, derweil der Huldigung Druidenerz ertönt, und unsre Fahne von den Zinnen weht, in freudigster Begeisterung ein Hoch! —

(er trinkt und setzt den Becher hin, man hört Druidenerz wie Glockenton.)

Rosmunda.

Aluka hat zwei nimmersatte Töchter.

Helmiches.

Woher kam Dir dieser Spruch aus der Königin-Mutter hochgeweihtem Munde? Was geht um mich vor? — — Weh mir! — (gefaßt, indem er ihr den Becher reicht.) Ich trank den Kelch zur einen Hälfte aus und ließ die andere für Dich! (Pause.) — Rosmunda — trink'! (Pause — er zieht das Schwert.) Bei dieses Schwertes Schrecken! Trink'!

Rosmunda (trinkt).

Wahnsinniger! Verbrecher! Für immer fort aus meinen Augen! —

Helmiches.

O über meine rasende Verblendung!
Doch jetzt, seit mir die schrecklichste Gewißheit:
Daß ich gestürzt, aus Deinem Mund geworden,
Daß meiner harrt schmachvollster Martertod; —
Jetzt kehrt der alten Kraft Bewußtsein wieder,
Ich kann's zu keinem bessern Zweck verwenden,
Als dieses schnöden Lebens Ziel zu enden.

(Er stürzt sich in sein Schwert. — Posaunenstöße.)

Elfte Scene.

Rosmunda. Pamilka. Rufinus (treten auf).

Pamilka.

Gebieterin! Verrath! Die Feldherren Peredeo und Eunom sind nicht auf ihren Posten und ihre Truppen jubeln dem Gegenpart entgegen! Das Volk, mit wilden Horden vermehrt, zieht in Verwirrung durch die Straßen!

Rufinus.

In dieser Stadt gebietet Cleph, um über Hoch und Niedrig nach Gerechtigkeit zu verfahren. Ihr werdet Sorge tragen, und Euch seiner Gnade anvertrauen.

Rosmunda.

Das mögt Ihr thun, ich habe unbezwungen
Der Ahnen Schicksalskämpfe ausgerungen!

(sie läßt sich würdevoll nieder.)

Pamilka.

Und ich? (legt sich zu ihren Füßen.) Doch besser wäre mir, ich läg'
An Tankmars Seit' im Schlachtgewühl begraben!

Rufinus.

Der Bund verhängnißvoll umschlungenen
Geschicks, — er bleibt geschürzt für lange Zeiten. —
Ein Samenkorn des wirren Unheils mehr
In dieser Welt dämonenhaftem Zwiespalt.

(Der Pforten Vorhang wird aufgezogen, Fernsicht. — Posaunenstöße.)

Zwölfte Scene.

(Cleph und Peredeo treten auf — im Hintergrund geht der Leichenzug Alboins, gefolgt von Kunimunda, Romilda, Eunomius und Anderen über die Scene und bleibt in der Mitte des Hintergrunds stehen; die beiden Barden bewegen sich zu beiden Seiten nach dem Proscenium.)

Peredeo (zu Rufinus).

Die versammelten Vertreter der Land- und Stadtgemeinden sind einig, unsere Anordnung zu genehmigen und den neuen Herrn anzuerkennen. Wir aber werden nicht zögern, in seinem Namen nach Byzanz zu gehen und dort die Allerhöchste Bestätigung herbeizuführen.

Rufinus.

Die nicht versagt bleiben wird, da Volksthum und Herrschergeschlechter nur nach Verdienst zum Dasein und zur Anerkennung berechtigt sind. — Bis dahin ist der Thron der Longobarden erledigt.

(Romilda sinkt an der Todtenbahre nieder, Kunimunda und Eunomius knien an ihrer Seite.)

Cleph.

Das Tagwerk der Gefallnen ist gethan,
Uns bleibt noch Vieles zu vollbringen übrig!
Denn dieser Stunde Wichtigkeit erheischt
Die Aufrechthaltung aller Grundgesetze
Der Staatsgewalt, nach innen wie nach außen.
Was ich dabei vermag, um der Regierung
Ansehn zu wahren, zeigen will ich's gleich; —

Vor Allem schreitet nicht zur Königswahl!
Dies hohe Amt, der Glanz und Hort des Landes,
Ist jetzt bei uns in seiner Heiligkeit
Befleckt, verletzt, erschüttert und entweiht;
Die Völker mögen erst durch Leid und Irrsaal
Und Mißgeschicke allerschwerster Art
Zu der Erkenntniß bittrer Frucht gelangen,
Daß sich des Himmels höchste Gnade neigt,
Wenn je ein König ihren Thron besteigt.

Erster Barde.

Was wir mit Staunen hier gesehn, erlebt,
Ist nur ein Ring der ew'gen Nornenkette:
Strafbare Frevel einer grauen Vorzeit,
In Unglücksströmen werden sie erfüllt.
Schuldlos ist Keiner, wer und wie er fällt,
Klagwürdig, vornehm, seine Schwachheit duldet
Gescheh'ner Dinge stets die schwerste Hälfte,
Sei's einzeln selbst verseh'ne That zu sühnen,
Sei's überkomm'ne Folgen abzutragen.

Zweiter Barde.

Opferblut kostbar, edel, es muß fließen
Soll kräftig und verjüngt die Welt entsprießen
So ist der Erde Antheil immerdar,
Wie meines Volkes Krone ehern war.
Drum lerne aus den Büchern des Geschlechts,
An dem Lichtborn des allwaltenden Rechts,
Ausdauern in der Lebenslast der Erben
Und nach vollbrachtem Werk versöhnt zu sterben!

Der Vorhang fällt.